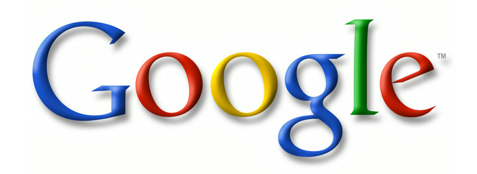
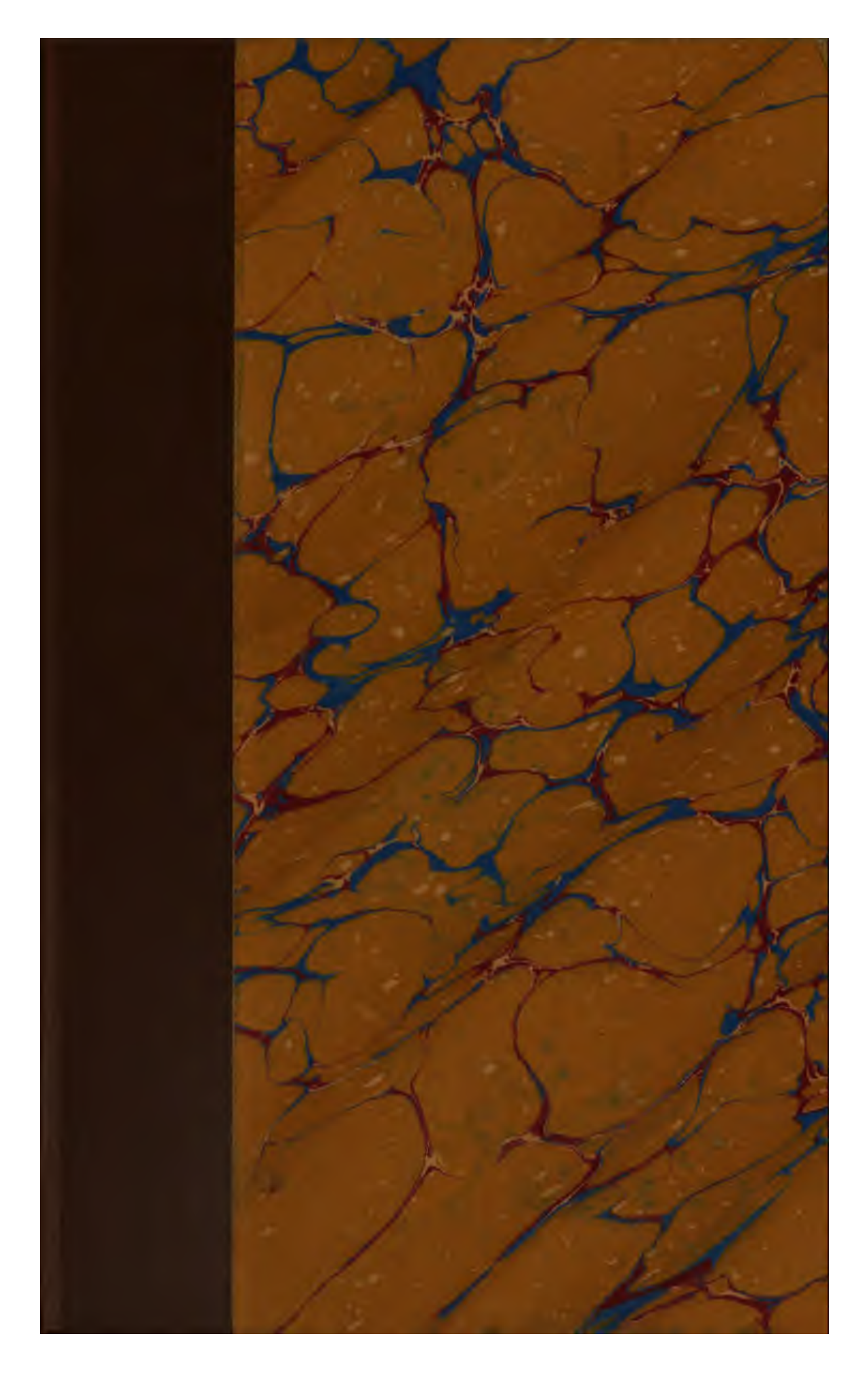
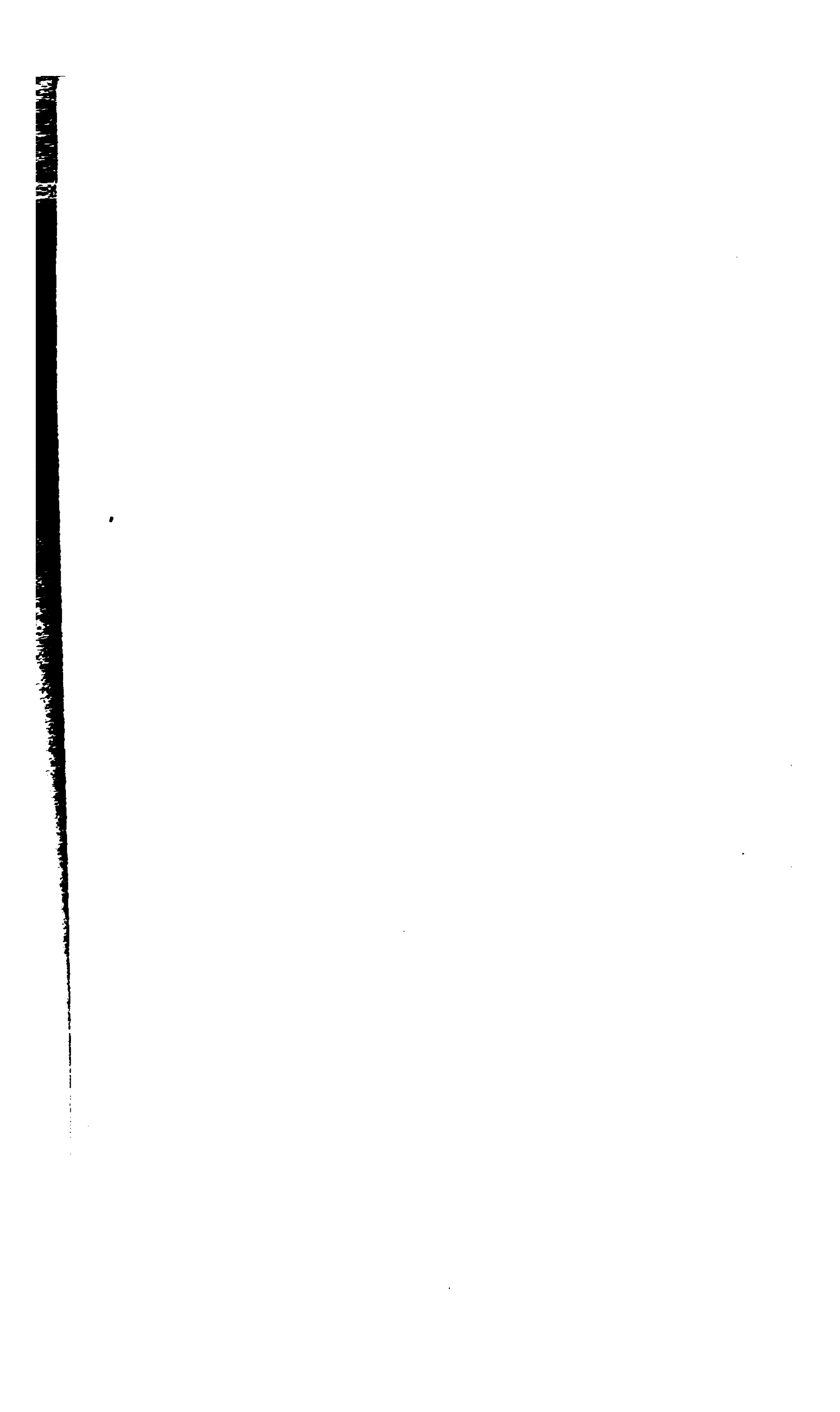
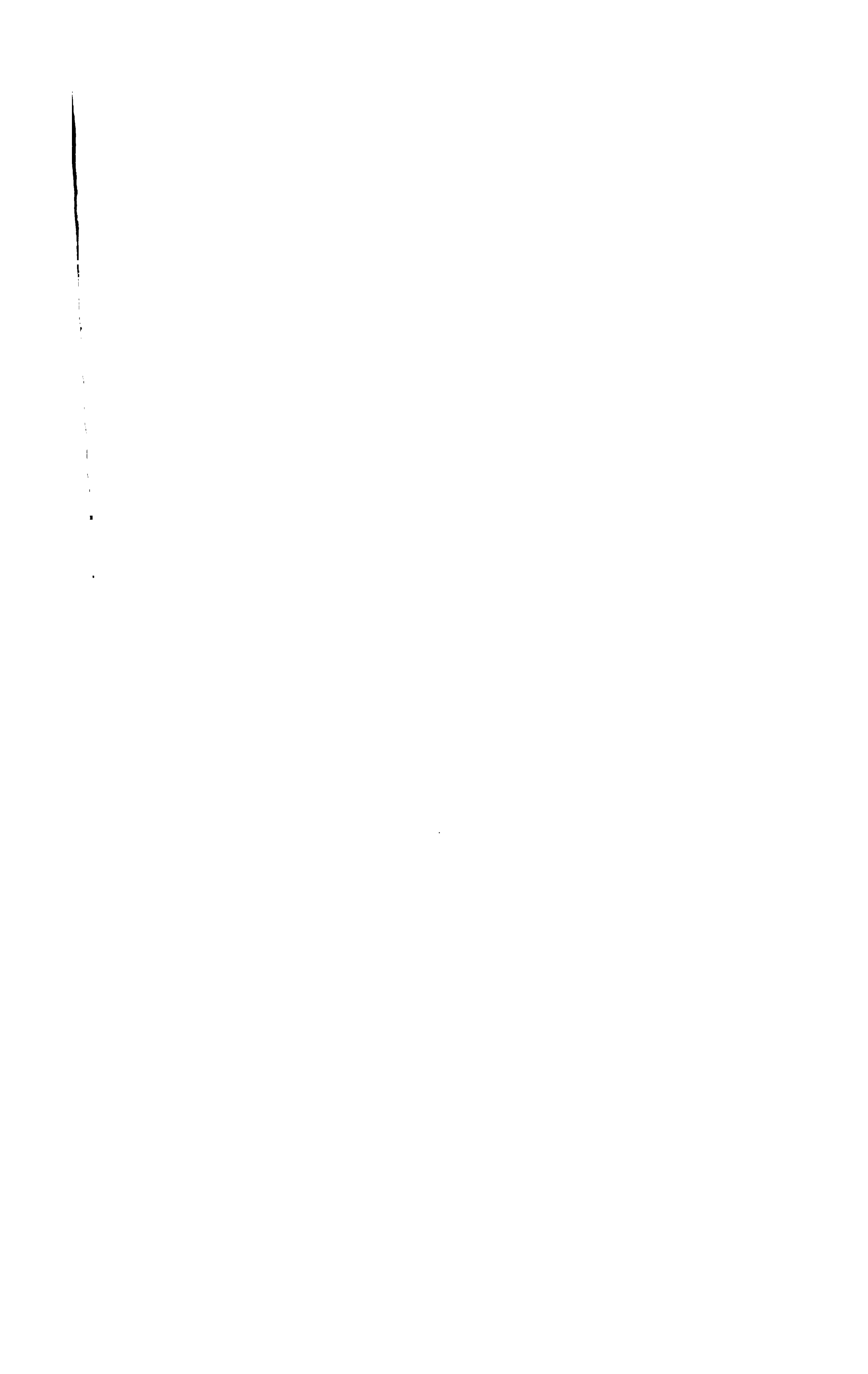





TAYLOR INSTITUTION
DOMINUS ILLUMINATIO MEA







Versuch
einer Erläuterung
der
Gothischen Sprachüberreste
in Neapel und Arezzo,
als
eine Einladungsschrift
und
Beilage zum Ulfilas

von

Johann Christian Zahn,
Prediger in Delitz an der Saale bei Weißenfels
in Sachsen.

Braunschweig, 1804
bei Friedrich Vieweg.

Dem

Herrn Professor Heynatz

in Frankfurt an der Oder

aus

dankvollster Verehrung

gewidmet.

Verehrungswürdigster Herr Professor.

Es ist sehr wenig und unbedeutend, was ich Ihnen hier übergebe, aber ich weiß Sie sehen das Herz an, und nehmen diese Kleinigkeit gütig von mir auf. Ihnen verdanke ich ja fast Alles, was ich in meiner künftigen Ausgabe des Ulfilas etwa Gutes liefern werde; Ihnen bin ich also auch diesen Vorläufer desselben zu widmen schuldig. Freilich ist dies ein ganz geringer Beweis der innigen Dankbarkeit und Liebe, die mein Herz gegen Sie empfindet, aber ich fühle es doch etwas dadurch erleichtert, daß ich Ihnen hier öffentlich sagen kann, ich bin ewig

Ihr

dankvollster Verehrer
Zahn.

Vorrede.

Die gelehrte Welt wird die Erscheinung dieser Schrift hoffentlich entschuldigen, wenn sie die Ursachen weiß, die mich zum Drucke derselben bewogen haben. Gesetzt auch, sie wäre des Druckes völlig unwerth, so weit ich ihr Verfasser bin, — und das mag die unpartheiische Kritik sagen, — so ist sie doch schon darum nicht ganz ohne Werth, weil sie zugleich eine Schrift von Ihren enthält, die in Deutschland wenig Gelehrten bekannt ist. Ich selbst aber habe mich zur Herausgabe dieses Versuches aus folgender Ursach entschlossen.

Aus den gelehrten Blättern Deutschlands ist bekannt, daß ich eine neue Ausgabe des Ulfilas angekündigt habe. Hiebei bin ich nun von der gelehrten Welt, zwar dankenswerth, aber immer noch so wenig unterstützt, daß ich das Werk auf meine Kosten durchaus nicht drucken lassen könnte, wenn ich nur auf so viel Käufer rechnen wollte, als sich bis jetzt Unterzeichner gefunden haben. Ulfilas, der in mehr als einer Rücksicht, so merkwürdig und wichtig ist, muß aber nothwendig unter den Gelehrten Deutschlands mehr Freunde haben, als ich noch kenne-

und durch dessen Güte, wofür ihm die gelehrte Welt nie genug mit mir danken kann, ein ganzes Jahr beinahe in meinen Händen gewesen. Sie enthält Lesearten, die in keiner vorhandenen Ausgabe, auch nicht im Ulphil. illustr. zu finden sind.

Wie wichtig diese Handschrift für die Kritik des Ulfilas ist, da sie die einzige, noch wirklich vorhandene Abschrift des cod. argent. ist, können meine Leser dann am besten beurtheilen, wenn ihnen der jetzige Zustand des cod. argent. in Upsal, bekannt ist. Hievon nun mag ein unpartheiischer Zeuge, ein Schwedischer Gelehrter, sprechen, der noch vor dem Jahre 1784 in Lüdekens Schwedischem Gelehrsamkeits-Archiv, Th. 2. S. 13. also von ihm schreibt:

„Er wird bald nichts weiter, als ein Zeugniß „dessen, was er gewesen ist, und der allgemeinen „Vergänglichkeit oder Verweslichkeit seyn. Die durch „die Typen oder Griffel ungleich gewordenen, und „doch immer zusammengedruckten, dabei durch so viele „Hände gegangenen Blätter, sind in der Mitte mehr „als die Hälfte so aufgebraucht, daß nur der Rand „und einige Theile übrig sind. Ich betastete sie, um „die Schreib- oder Druckart zu untersuchen, mit „größter Behutsamkeit, ich erschrak aber, als der „Umfang der Stelle, wo mein Finger war, sich in „Staub auflöste, und aus einander flog, so wie man „von den alten Leichnamen sagt, daß sie sich bei dem

„Anrühren plötzlich in einen Staubhaufen verwan-
„deln. Also nach den letzten Bemühungen des Ihre,
„scheint nichts mehr zu erwarten zu seyn. Auch der
„Wunsch, es mögte der ganze Koder in Kupfer ge-
„stochen werden, ist nunmehr, wenn er auch erfüllt
„würde, fast zu späte. Bei aller möglichen Treue
„würden kaum zwei Drittheile, und das öfters nur
„aus Muthmaßungen übrig bleiben."

Zu dieser wichtigen Ihre'schen Handschrift kommt noch die schätzbare handschriftliche Sammlung von Geschichts-Nachrichten über den Ulfilas, welche der Herr Hofrath Adelung in Dresden sich gemacht, und mir gütig mitgetheilt hat, wovon ich Abschrift genommen, und bei der Einleitung den dankbarsten Gebrauch gemacht habe. Ich selbst habe mir alle vorhandenen kritischen Hülfsmittel über den Ulfilas, wo ich sie nur habe auftreiben können, angeschafft, und kann öffentlich sagen, ich bin so glücklich im Auffinden gewesen, daß ich fast jedes Zitat des großen Adelung nachschlagen konnte. Von meiner Arbeit bisher, kann ich ohne Prahlerei sagen, daß ich drei Jahre lang, bei meiner glücklichen Muße, täglich fast nichts als Ulfilas Bibelübersetzung, gedacht, gelesen und geschrieben, und diesen Sommer noch vollauf Arbeit habe, ehe ich drucken lassen kann. Von dem was noch auf mich wartet, will ich einen Mann für mich reden lassen, der etwas hierin aus

Erfahrung sprechen konnte. Büsching sagt in der gedruckten Nachricht, die er für seine Pränumeranten auf die Ihre'schen Schriften mit eingelegt hat

„der Druck derselben hat mehr Schwierigkeit
„gehabt, als ich vermuthet; es ist aber gut
„gewesen, daß ich sie nicht vorher gewußt,
„denn sonst würden sie mich vielleicht von der
„Besorgung dieses nützlichen Werkes abgehal-
„ten haben."

Ich weiß diese Schwierigkeiten vorher, und gehe ihnen muthig und getrost entgegen. Und was ist meine Hoffnung, wenn ich alle Hindernisse besiegt, alle mühseligen Arbeiten gethan, und der Welt, wo nicht mein Leben, doch einen Theil meiner Gesundheit und Lebenskraft zum willigen Opfer gebracht habe? — Jahrelang muß ich, wenn ich nicht besser unterstützt werde, mit drückenden Sorgen der Nahrung kämpfen, da ich ohne alles Vermögen bin, wie jeder weiß der mich kennt, und muß jährlich eine Schuld nach der andern für den Ulfilas abtragen. Ich klage so wenig darüber, als ich mich freue. Aber welcher billige Mann kann es mir verargen, wenn ich mir nur so viel Käufer oder Unterzeichner durch diese Schrift zu erwerben wünsche, daß ich meine Druckkosten wieder bekomme, da ich allen bisherigen Aufwand für den Ulfilas verloren geben, und meine Arbeit an ihm gern umsonst gethan haben will.

Vertrauen auf Gott und die Sache selbst, hält mich aufrecht und getrost. Bin ich bei der Arbeit so glücklich unterstützt, so werde ich, vielleicht auch nach derselben, nicht so hülflos und verlassen bleiben, daß ich in der Stille heiße Thränen über mein Vaterland weinen muß. Ach, es giebt der edlen Deutschen so viele, und kostet einem jeden so wenig, dies älteste, ehrwürdigste Denkmal vaterländischer Sprache zu unterstützen, das sie, wenn sie wollen, nun so leicht verstehen lernen können, und wenn sie es verstehen, auch gewiß schätzen werden. Sollten denn meine jetzigen Unterzeichner, die einzigen Freunde deutscher Sprachalterthümer seyn? — Unmöglich kann ich das denken.

Ob ich zuviel behaupte, wenn ich sage, daß ein Gelehrter, der alle über den Ulfilas vorhandene kritische Hülfsmittel besitzt, und meine Ausgabe nicht, so wenig einen kritischen Text, als vollständige und richtige Grammatikalien hat, muß die Ausgabe selbst lehren. Und Wehe meiner Ehre, wenn die Welt oder Nachwelt finden sollte, daß ich zu viel gesagt habe.

Nun noch ein Wort an meine künftigen Beurtheiler und Leser. In den ersten Tagen dieses Jahres, erhielt ich den 7ten Band von Bragur, worin ich die Neapolitanischen Urkunden zum ersten Male sah, so wie auch durch die Güte des Herrn Prediger Kinderling in Calbe, dem ich mehr als dieses verdanke,

die Taelkundigen Mengelingen herausgegeben von J. Steenwinkel, Leyden 1781 bis 85 in 8. in denen das Arrezzo'sche Denkmal bei S. 84 in Kupfer gestochen ist. In Knittels Ausgabe, worin dasselbe auch auf der 9ten Kupfertafel befindlich ist, fehlen in meinem Exemplare gerade die Kupfer, wie sie mehrern spätern Käufern dieser Ausgabe fehlen, weil sie im Buchladen nicht mehr zu haben sind. Die Ursache davon ist leider diese. Als die Verlagshandlung, nach Erscheinung der Ihre'schen Ausgabe der Ulfilanischen Fragmente, sich genöthigt sah, die Knittelsche Auflage ins Makulatur zu werfen, behielt sie zwar einige Exemplare zur Nachfrage zurück, die auch jetzt noch zu haben sind; allein derjenige, dem das Geschäft aufgetragen war, hatte den Unverstand, nicht erst nachzusehen, ob die zurückgelegten Exemplare auch mit Kupferabdrücken versehen wären. Das wären sie nun, wie es sich in der Folge zeigte, nicht, und da man die Platten, mit andern unbrauchbar gewordenen Tafeln als altes Kupfer verkauft hatte, so konnte der Fehler gar nicht gutgemacht werden. Auf die Weise behalten also die ersten, mit Kupferabdrücken versehenen Exemplare, vor den letzten einen großen Vorzug.

Als ich nun die Neapolitanischen Urkunden und die Arrezzo'sche, in der Urschrift sahe, glaubte ich, daß alle meine Vorgänger mir noch etwas zu sagen übrig gelassen hätten, und so eilte ich mit der Ausarbeitung

dieser Schrift, an deren baldigstem Drucke mir, des Ulfilas wegen, viel gelegen war. Als sie druckfertig geschrieben war, erhielt ich aus einer Bibliothek auf einige Tage geliehen, den 3ten Theil des Werkes nova acta societatis scientiarum Upsaliensis. Upsal 1780 in 4. darin S. 1 bis 31 diese Urkunden besser von Ihren erklärt sind, als in Suhms opere historico tom. IV. woraus Hr. Gräter in Bragur übersetzt hat. Nun mußte sich natürlich manches ändern; allein zum Umschreiben meiner Handschrift hatte ich keine Zeit, daher nahm ich die ganze Ihre'sche Abhandlung hier auf, und glaube meinen Lesern damit, einen Gefallen thun, da die nov. act. soc. scient. Ups. überaus selten in Deutschland sind.

Daß ich den Erklärungen dieses großen Mannes meine Anmerkungen beigefügt habe, wird man mir verzeihen, so wie die Nachläßigkeit im Ausdrucke, an dem ich zu feilen auch keine Zeit hatte. Achtung und Dankbarkeit die man einem Manne schuldig ist, fodert nicht, daß man wider seine Ueberzeugung spricht; und jetzt wenigstens, kann ich nach meinem Gewissen nicht anders schreiben als ich schrieb.

Delitz, den 9ten Julii 1804.

Zahn.

Nachschrift.

Als ich gegenwärtige Handschrift schon in die Druckerei gesendet hatte, erhielt ich vom Herrn Hofrath Adelung in Dresden, aus seiner, von der ganzen gelehrten Welt mit mir so sehnlich erwarteten, ausführlichen Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, denjenigen Theil seiner druckfertigen Handschrift, der die Gothen und den Ulfilas enthält, und zwei und zwanzig Bogen in der Handschrift dieses verehrungswürdigen Mannes ausmacht. Dabei schrieb er mir, daß ich mich mit der Zurücksendung dieses Manuskripts nicht zu übereilen brauche, weil er, dringender Ursachen wegen, diese seine Arbeit eine Zeitlang wieder ruhen lassen müsse; da er überdies, bei einem Alter von 72 Jahren, nicht wisse, ob und wann er sie vollenden werde, so sollte es ihm lieb seyn, wenn ich diese seine Handschrift nutzen wollte. Daß ich dies mit dem dankbarsten und gerührtesten Herzen thun werde, da ich von seinen bloßen Kollektanem schon einen so dankbaren Gebrauch gemacht habe, und daß meine Einleitung, durch diese wichtige Handschrift, bedeutende Vorzüge erhalten wird, die ich ihr nicht zu geben im Stande war, brauche ich meinen Lesern wohl nicht zu sagen. Wäre es nicht Unbescheidenheit von mir, über die Arbeit dieses großen Mannes öffentlich zu urtheilen, so

würde ich hinzusetzen: Groß und gerecht sind die Erwartungen, welche die ganze gelehrte Welt von diesem Werke hat; aber dasselbe wird sie alle sehr weit hinter sich zurücklassen, und seines Verfassers unsterblichen Verdiensten um die deutsche Sprache, den schönsten Kranz aufsetzen. Gewiß bitten viele meiner Leser mit mir: Gott gebe unserm Adelung Leben, Gesundheit und Heiterkeit der Seele, zur Vollendung dieses Werks.

D., den 26sten Julius. 1804.

3.

Wer in unsern Tagen etwas über den Ulfilas und die Mösogothische Sprache schreibt, und gedenkt dabei Ihrens nicht mit dankvollster Ehrfurcht, der kennt ihn entweder nicht, oder hat kein Herz, das wahre Verdienste schätzt. Dennoch war auch Ihre Mensch, und hat mancherlei versehen, wie ich in meiner Ausgabe des Ulfilas der gelehrten Welt ganz unwidersprechlich darthun will. Vielleicht hat es Niemand mehr gefühlt als ich, wie viel dazu gehört, wenn man von Ihren in einer Erklärung im Mösogothischen nur abgehen, geschweige denn ihm grammatische Versehen nachweisen will. Mann muß alsdann nicht bloß, wie Ihre selbst, den Cod. argent. beinahe auswendig wissen, sondern auch die geheimsten Winkel in Ihrens Schriften mehr als einmal sorgfältig durchsucht haben. Dies letzte wenigstens, hielt ich, seitdem ich mich als Herausgeber des Ulfilas öffentlich angekündigt hatte, für eine Pflicht, die ich dem Publikum und mir selbst schuldig wäre, und diese Versicherung sei meine Rechtfertigung oder Entschuldigung, wenn ich es wage, von Ihren in Erklärung der genannten Sprachdenkmale in Kleinigkeiten abzugehen.

Ich will, nach Bragur 7ten Bandes 2ter Abtheilung S. 60. bis 88. die Erläuterung derjenigen Wörter voranschicken, die ich noch jetzt anders erkläre als Ihre, und dann dessen bessere Erklärung aus den nov. act. soc. scient. Ups., mit einigen Anmerkungen begleitet, nachfolgen lassen. Daß ich das Wort *kautsjon*, welches Ihre bloß durch Hülfe der lateinischen Urkunde richtig erklärt hat,

auch durch die Sprachlehre geleitet, eben so erklärt habe als er, könnten mir alle diejenigen bezeugen, welche meine Handschrift vor dem Drucke gesehen haben. Wozu das aber? Ich habe es unterdrückt, damit meine Leser nicht unnütz Eine Sache zweimal lesen und kaufen sollten. Wäre mir Ihrens Erklärung nicht in die Hände gekommen, so wäre die meine natürlich länger geworden. So aber ohne Umschweife zur Sache.

Von den Druckfehlern, die entweder in Bragur, oder in Sühms opere historico, daraus Herr Gräter übersetzt hat, stehen geblieben sind, sage ich kein Wort, ob ich sie gleich auch vollständig verzeichnet hatte. Der Leser kann sie aus Ihrens Erklärung sich selbst berichtigen. Nur der eine

gasibion für gasibjon, Bragur S. 78. mag hier stehen, weil er sich auch in den nov. act. S. 19 findet. Dies muß aber gasibjon heißen, weil das *i* vor einem Vokal in *j* übergeht, wie ich hernach ausführlicher zeigen will.

bokareis, welches Bragur S. 69. fehlerhaft Boka Reis geschrieben, und daselbst, wie S. 87. Buchschreiber übersetzt ist, scheint mir die ganz simple und buchstäblich Gothische Uebersetzung des lateinischen librarius zu seyn. Dies beweis't schon die Gothische Endung *areis*, welche dem lateinischen arius zum Sprechen ähnlich ist. Was librarius im Lateine des Mittelalters bedeutet hat, kann man aus *Dufresne's* Glossar sehen, nämlich: dignitas ecclesiastica, in ecclesiis cathedralibus, eadem forte quae cantoris, qui et Armarius dicitur. Und unter dem Worte Armarius sagt *Dufresne:* est custos bibliothecae. Idem etiam qui in ecclesiis et monasteriis, cantor vel praecentor, dicitur, cui librorum, praesertim ecclesiasticorum, cura incumbit.

S. 79. bis 81. in Bragur, erläutert Ihre das Wort gahlaibam, gahlaibaim oder gahlaibim, sehr gelehrt; allein man kann doch noch seine kleine Nachlese dabei halten. Zuerst beweis't dieses Wort die Nachläßigkeit der Schreiber deutlich genug. Auf der ersten und vierten Kupfertafel ist es nicht zu lesen, auf der zweiten steht *gahlaibaim* und auf der dritten *gahlaibim*. Ihre dagegen lies't *gahlaibam*, und es ist in der That keine leichte Aufgabe, zu sagen, was grammatisch richtig ist. Ihrens *gahlaibam*, hat das Ansehn des Cod. arg. für sich und ist richtig, wenn ich gahlaiba, oder gahlaibs, für den Nominativ annehme, und für ein Substantiv halte. In diesem Falle lese man Ihrens Schriften, S. 228. und 31. nach. *Gahlaibs* geht nach *wigs*, aber *gahlaiba* nach *ahma*. *Gahlaibaim*, das die allerwenigste grammatische Wahrscheinlichkeit hat, kann nur dann richtig seyn, wenn ich *gahlaibs* für ein Adjektiv halte, das als Substantiv, und zwar ohne die emphatische Wohllautsendung gebraucht wird. Daß dergleichen im Cod. arg. höchst selten, aber doch nicht ganz ohne Beispiel ist, kann man bei Ihren S. 247. und 48. lesen; allein *gahlaibs* ist nur nicht gut ein Adjektiv. *Gahlaibim*, das auf der dritten Kupfertafel steht, ist wieder grammatisch richtig, wenn das Substantiv *gahlaibs* heißt, und nach *gards*, Ihrens Schriften S. 228. geht. Auch hiegegen kann man nichts einwenden, also wird nicht die Grammatik, sondern nur das kritische Gefühl, über diese Lesearten zu entscheiden im Stande seyn, welches für Ihrens *gahlaibam* aus mehrern Gründen spricht. *)

---

*) Daß *gahlaibam* und *gahlaibim* zugleich üblich gewesen seyn kann, woraus dann der Schreiber, vielleicht auf der zweiten Kupfertafel, *gahlaibaim* gemacht hat, wird man im Folgenden finden.

Dürfte ich nun meinem kritischen Gefühle trauen, so hätte ich wohl Lust, noch etwas anders zu lesen als Ihre, nämlich *mithgahlaibam*, als Ein Wort. Um von meinen uneingenommenen Lesern ein gleiches Gefühl zu erwarten, muß ich etwas von der Herleitung des Wortes *gahlaiba* sagen, so ungern ich mich auch sonst in die Steinbrüche der Etymologie wage, weil so viele Gelehrte darin verunglückt sind. Ihre leitet das Wort von *hlaibs* oder *hlaifs*, das Brod, ab, und sagt alles, was man für diese Herleitung nur zu sagen im Stande ist. Gerade das Wort *garazna*, welches er anführt — denn über *gadaila* könnte noch gestritten werden — macht, daß man von dieser Herleitung nicht beweisen kann, daß sie falsch ist. Sonst sind fast alle Wörter, die die Vorsilbe *ga* haben, nicht von Substantiven, sondern von Zeitwörtern gebildet, wie denn die Vorsylbe *ga* fast allein bei diesen angetroffen wird. Wer sich davon überzeugen will, lese alle mit *ga* zusammengesetzte Wörter, in Lye-Mannings Wörterbuche selbst nach. Dies macht mir die Ableitung des Wortes *gahlaiba*, von *hlaibs*, das Brod, wovon es Lye-Manning auch ableitet, wo nicht verdächtig, doch zweifelhaft und ungewiß. Ich leite es wenigstens, wie schon Junius zu thun geneigt ist, von *hleibjan*, helfen, Hülfe schaffen, ab, das Luc. I, 54. im Cod. arg. vorkommt, und unstreitig wieder mit *hilpan*, helfen, verwandt ist. Man wende mir dagegen nicht ein, daß *hleibjan* mit einem *ei*, *gahlaibam* aber, mit einem *ai* geschrieben ist, denn *ai* wechselt im Mösogothischen zuweilen mit *ei*. Z. B. Marc. 3, 9. steht *thraihan*, drängen; Marc. 5, 31. hingegen *threihan*. Von der Verwandschaft dieser beiden Doppellaute zeugen auch alle Zeitwörter, die im Präsens *ei* und im Präteritum *ai* haben, als *greipan*, *graip*,

speiwan, *spaiw*, *leithan*, *laith*, *sneithan*, *snaith*, und andere Zeitwörter mehr, die bei Fulda Conjug. II, 1. sind. Nimmt man diese Ableitung des Wortes an, so heißt *gahlaiba* ein Gehülfe, und *mithgahlaiba* ein Mitgehülfe, welches überall paßt, wo dieses Wort vorkommt, besser als Ihrens Tischgenosse. *) Wer nun anders fühlt, als ich, und *mith gahlaibam* getrennt lies't, mit dem mag ich nicht rechten, da sich über Sachen des Gefühls nicht streiten läßt, und das eine eben so grammatisch richtig als das andere ist. Das Einzige, was ich zur Rechtfertigung meines kritischen Gefühls sagen kann, ist das: Der Gothe liebt die Zusammensetzung der Wörter mit *mith*, als *mithanakumbjandans*, Marc. 6, 16., *mithusramidans*, Matth. 27, 44. und andere Wörter, die man bei Lye = Manning zum Theil finden kann. Wäre Ihrens Worttrennung richtig, so würde auch schwerlich das zweite Mal *mith* in der Urkunde stehen, sondern es würde wenigstens in Einer von diesen Urkunden heißen: *mith diakuna alhamela jah gahlaibam unsaraim.*

Das dunkle Wort *doamoda*, *dogmoda*, *doamola* oder *alamola*, wie es heißen mag, zu dessen Erklärung Herr Gräter die Kenner der Mösogothischen Sprache auffodert, hält Ihre selbst für das schwerste Wort in dieser Urkunde, und getrauet sich nicht, es zu erklären. Nur vermuthet er S. 79, daß es ein Epitheton zu Diakonus seyn mögte, welches anzeigte, zu welcher Art von Diakonen er gehöre. Das vermuthe ich auch, und halte es für ein Kirchenamt, das dieser Diakonus verwaltet hat.

*) Daß in der lateinischen Urkunde conministris steht, welches meiner Herleitung nicht abhold ist, wußte ich nicht.

Herr Gräter, und wie man hernach sehen wird, auch Ihre zuletzt, sucht ein nomen propr. hierin; allein, damit ist nach meinem Gefühl der Knoten zerhauen, aber nicht aufgelöst. Schwer wird dieser immer zu lösen bleiben, da wir noch nicht wissen, wie wir das Wort richtig lesen sollen. Ein Kirchenamt muß es bezeichnen, aber welches? — weiß ich nicht. Man sehe unten weiter. Ich lasse Ihrens Erklärung dieser Sprachdenkmale folgen:

Nova acta Regiae societatis scientiarum Upsaliensis, Vol. III. Upsaliae 1780. in 4. S. 1. bis 31.

Monumentum
veteris
linguae ostrogothicae
Neapoli haud pridem
repertum,
notisquae criticis illustratum
a
Johanne Ihre.

Percensui ante aliquot annos illa monumenta linguae Moesogothicae, quae ad nostram pervenere memoriam, [a]) hoc est primo *Codicem Argenteum*, praecipuum rarissimumque Bibliothecae Upsaliensis cimelium; secundo *Codicem rescriptum* Bibliothecae Guelferbytanae, celeberrimi *Knittelii* indefesso studio et felici saepissime opera

a) In diss. de codice argenteo §. 3.

tractatum editumque, et tertio *Tabulas emtionis* quas ex collatione *Joh. Baptistae Donii* paucis lineolis constantes edidit *Antonius Franciscus Gorius.* Non subiit tum sperare, fore, ut aliquid amplius in hoc studiorum genere viderem, nec forte vidissem, nisi copiam similis fere argumenti Tabulae publico fecisset, vir natalium splendore illustris, et eruditionis cum summa humanitate conjunctae fama longe illustrior, Cubicularius Regis Daniae, Dominus *Petrus Fridericus Suhmius.* Ille scilicet vir generosus ex *Assemanni Bibliotheca Italica* primam huius documenti tabulam parti quartae operis sui historici inserendam curavit, cui postea tres reliquas addidit ex *Calendario Neapolitano Ludovici Sabbatini* *) qui illas primus edidit, depromtas. Confirmant illae venditionem factam *venerabili Petro* Defensori, qua octo unciae paludum, in regione Ravennatensi sitarum, a Clero ecclesiae Stae *Anastasiae legis Gothorum* in nominatum *Petrum* transferuntur, cui contractui subscripsere tamquam auctores venditionis testesve, alii lingua latina, alii ejus sine dubio expertes, sua vernacula, Gothica. Illustris *Suhmius*, illis acceptis, consuluit statim amicum suum, virum praepropera morte nobis haud pridem et universae reipublicae Litterariae, cujus praecipuum erat ornamentum, abreptum, *Jacobum Langebekium*, qui etiam tabularum harum lectionem et interpretationem periclitatus est. Sed cum vergente ad finem seculo quinto, aut sub initium sequen

---

*) Der vollständige Titel dieses Buchs ist: Il vetusto Calendario Napolitano nuovamentoS coverto, Con varie note il lustrato Dal *Ludovico Sabbatini* D'anfora. Neapel 1744 in 4.-

tis, quo tempore has tabulas consignatas ostendit modo laudatus *Suhmius*, a primigenia sua forma haud parum aberraverit forma et figura litterarum Gothicarum tachygraphica, et praeterea scribentium incuria, voces quae junctim scribendae erant, in partes distractae fuerint, et insuper, quod suspicari subit, prototypon Neapolitanum non satis accurate fuerit exscriptum, fieri facile potuit ut aqua hic illic interpreti haereret. Et cum saepe laudatus illustris *Suhmius* hac occasione me quoque, pro solito erga me favore, in partes vocare voluerit, desiderio atque adeo jussui tanti viri adsurgere debui, meamque qualemcumque operam lubens commodare. *) Faciam vero id ita, ut, seposita priori versione meam subjiciam, postquam expositionis meae rationes ad singula vocabula reddidi. Id vero antequam faciam, e re esse duxi, ipsas venditionis tabulas, omni sua seculique sui barbarie squalentes, et insuper temporis injuria male habitas, praemittere, utpote quae lucem dicendis foenerari poterunt.

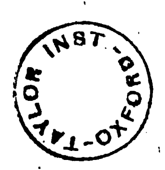
. . . .

. . . .

---

*) Ihre wollte Büschingen erst seinen Brief an Suhm, ins Lateinische übersetzt, zuschicken, daß er ihn mit in seine Schriftensammlung aufnehmen sollte. Büsching wollte es auch thun, und ließ deswegen S. 312. in so fern dazu Platz, daß er dem Anhange eine neue Seitenzahl gab. Ihre sendete aber diesen Brief nicht, wahrscheinlich, weil er mit seiner Erklärung selbst nicht zufrieden war, und so erscheint hier seine verbesserte Erklärung zuerst.

. . . . bus . . . supradicta loc . . ad . . . strae et ca . . . . astri . . . . ossid . . . . . interposita cautionis nostrae adstringit . . . . . emus obnoxy . . . ita in tuae dominationis . heredumque tuorum jurav . . . . nobis a te supra centum viginti solidos . . . . praecidenti tempore . . . nus nobis, ex his qui absentes sint . . sub eo praetexto - mutuast . . . . c alias sexaginta auri solidos centum octuginta . . . singuli et insolidum nos oblig. . . . . fatemur . . . tempus . . . pium est omnimodo quod nobis tale magno pretio adimplisti - gaventes itiam Deo . . et ti . . . qui vite tuis remediis . . nobis subvenisti . . . s nos p . . . e liverares — ut ego debitum istum — transire in - - - et communis definitione consensus - possessiones tibi - utriusque matretas b - - - qua propter praefatas octo uncias paludis cum omnibus ad se pertinentibus vel adjacentibus - - praedictae juris ecclesiae nostrae nobis — scilicet competentes — huius in solutum cessionis tibi solemnitate concedimus - - - transferentes - universum legaliter eiusdem paludis vel om - - ad tuu jus ac dominium - - - documenti quod iam non ut creditor. Sed ut dominus - - - legitima valeditate perfectus ab huius temporis - hac in solutum cessione possideas - habiturus licentiam possidendi, nec non ad tuos posteros transferendi vel quibuscumque tu contractibus alienare malueris cunctis emptionis - et venditionis sollemnibus: quae legum praefixit autoritas - huic contractui compitentes adhibitis — aevictionis duplariae robore pariter attribut . . . rei quoque melioratae expensis adque laboribus tibi simu . . . universaliter faciendis. Si quis praedictas paludes vel via et aridi adjacentia vel pro parte aut integro - - quod absit aevicerit — quatenus in



duplum tibi - a nobis cuncta legaliter impl. . . sicut leges in venditionum contractibus constituisse monstr. . . illud etiam spondimus singuli alterutrum invicem no oblig . . . adque fide dicentes . . ut si forte quis conministrorum*) nostrorum qui nunc absentes sunt quolibet tempore redientes contra hanc nostram deliveratio nem quod non credimus . . . taverint . . sive ipsi aut forsitan futurus Episcopus - - tunc promittimus, nos aut . . de reditibus istae Ecclesiae nostrae . . . accepimus in praetio eis . . recompensare aut certe si habuerimus aliquid venundare . . . et praetio portionis nostrae eisdem universa portione eorum qui advencrint adimplere . . . minus ne de propriis facultatibus — nostris — eisdem uti diximus satisfacere pollicemur. sine cujuslibet judiciis auctoritatem - - et indempnitatem tuam heredumque tuorum. Nos heredesque nostr. . . ei omnibus periculis salvam facere per hunc documentum spondemus absque aliqua defectione vel controversia: nullove tempore . . . quandoque nos heredesque nostri sint absoluti si quod absit vos . . hered . . . liqua sustinueritis detrimenta donhaec . . . b . . . nom . . . titas quae nobis in praetio est per hoc documento completa in integro . . . secundum leges - et aedicta cuncta a nobis nostrisque hhbus tibi tuisque posteris implentur et ad cumulum tuae firmitatis dominy ista centum viginti solidorum a nobis tibi emissa pro tui dominy utili . . . firmitatem penes te placuit resideri - - ut in posterum qua-

---

*) conministrorum in dieser Urkunde scheint mir zu sagen, daß ich recht gelesen und interpretirt habe, *mithgahlaibam* als Ein Wort.

li --- nostra heredumque nostrorum vel conlivertorum comministr . . . trorum publico privatove judicio repetitio vel causatio sit generalit . . . amputata Aquilianae quoque Nervianeque legum vigore subjungent . . . de stipulationis valeditate legitima sollemnitate adicenti . . . raeterea corporalem pro translatione dominy no . . . fide publica et testimonio: tibi fs Petro vr def 3 comparatori actoiisque tuis juxta fidem traditionis epistule *) huic documento consen . . . fieri: damus, tribuimus et concedimus licentiam, ita ut in tradit . . . corporale facienda in nullo penitus nostra exploretur nec quaer . . . praesentia . Omni . . . vis . . metus . . ac doli suspicione calcata universis praeterea refragationibus cauti et non numerati questionibusque sublatis . . . quia et antea ut superius interfati sumus centum viginti solidos Capitaneos a te secundum fidem cautionis qui nostris nostrorumque omnium necessitatibus profecerunt accepisse ostendimus et nunc reliquos sexaginta auri solidos numeratio . . . factae traditionem in praetio rei fstae reputatis ut superius legit . . . accepisse dignoscimus - - qui faciunt in uno auri solidos centum octuaginta excepto decem solidos qui nobis de usura a te sunt relaxati hoc autem in solutum cessionis venditionisque documentum Deus dedit forensi Civitatis Classis raus noto rogatorioque nostro scri . . . dendum dictavimus. In quo subter posteaquam nobis ad singulae subscriptore relictum doligentes intelligentes manibus nostris subscriptiones vel signo impressimus. Simul et testes pariter ut subscribe-

---

*) epistule, man sehe auch in diesem Latein die Verwechselung des o und u.

rent conrogavimus ubligandi quoque archiva - - - vel quando que eligeritis . . omissa nostra professione damus tribuimus et concedimus licentiam b) licentiam stipulantique tibi Petro vr def. 3. comparatori spopondimus nos qsqs Universus Clerus id est optarit et vitalianu praesbs Svinefridus Diac. Petrus Subdiac. . . . . Uviliarit et Paulus Clerici - nec non et Monnulus et Danihel Theudila Mirica et Sindila Spodei - Costila Gudelivus Guderit Hosbat et Benenatus Ustiarii Uviliarit et Malutheus idem spodei singuli et in solido invicem. Nos innondantes in solutum cedentes ac venditores ad omnia Iso Actum diae et decies P C Isti.

U Fitahari. vid. Tab. I. *)

+ ik	papa	ufm(el)ida	handau	meinai	jah
ego	Presbyter	subscripsi	manu	mea	et

andnemum	Skilliggans.	I.	jah	faurthis	thairh
accepimus	solidos	60	et	antea	per

kautsjon	mith	diakuna	loamoda	unsaramma
cautionem	cum	diacono	Loamoda	nostro

(ja)h	mith	gahlaib(am)	unsaraim	andnemum
et	cum	comministris	nostris	accepimus

skilliggans.	R K.	wairth	thize	(Saiwe)
solidos	120	pretium	harum	paludum.

Signum - - - te invecillitate oculorum subscribere non potuit signum si - - -

b) sic in papyro originali. Ihre.

*) Da ich diese nicht in Kupfer beifügen kann, und die Kupfertafeln in Bragur die Stelle derselben recht gut vertreten können, so füge ich sie gleich, ohne die Urschrift nachzumahlen, mit Ihrens Lesung und Uebersetzung darunter, bei.

Tab. II.

✝ ik — uinjaifrithas diakon handau meinai
ego Suinjefriethas diaconus manu mea

ufmelida jah andn^{emum} skilliggans I. jah faurthis
subscripsi et accepimus solidos 60 et antea

thairh kautsjon mith diakon ^{loa}myda unsaramma
per cautionem cum diacono nostro

jah mith gahlaibaim unsaraim andnemum
et cum comministris nostris accepimus

skilliggans. R K. wairth thize Saiwe.
solidos 120 pretium harum paludum.

✝ Ego Petrus subdiaconus aclisie gotice S. Anastasie vic in solutum - - - nis venditionisque documentum padulis ſstorum cum omnibus - - - pertinentibus a Me vel ſstis collivertis vel conministris: - - bi ſsto Petro Vr def. 3 conparatori ad omnia ſsta - - - et testes adsuscribere - - - pariter conrogavimus et pretio centu octoginta solidos id est centum viginti per cautione - - - accepisse profitemur et nunc de presenti alios sexaginta so - - - recipimu s.

Signum ✝ Uviliarit Clerici ſsti venditionis qui fecit - - - invecillitate ocolorum suscribere non potuit ideoque signum si - - -

✝ Ego Paulus Clericus Ecclesiae legis Gothorum Ste Anastasie huic documentum a nobis factum suscribsi et pretium auri solidos cento octuginta . . . c est cento viginti per cautione antea accepimus et nunc de - - - alios sexaginta solidos de presenti percipisse videmur pro padu — — ſstas

— — — defensor huic docomento a nobis facto subscribsi et pretio auri s . . . octoginta hoc est centum

viginti per cautione antea accipi - - - demur de presenti alio sexaginta solidos de presenti perci - - - videmur pro paludes s̄s.

Ego Uvillienane huic documento a nobis factum suscripsi et pretium auri solidos — — tuginta hoc est centum viginti per cautione antea accepimus et nuc - - - alius sessaginta solidos de presenti percepisse videmur pro paludes suprascr - - -

. Ego Igila huic documentum a nobis factum suscripsi et pretio auri solidos centum vigi - - per cautione antea accypimus et nuc de presente alius sexaginta solidos de . . . percepisse videmur pro paludes suprascriptas.

Ego Theudila Clericus ecclesie s̄s legis Gothorum S̄c̄e Anastasie - - - documento de paludes ss a novis factum suscripsi et cento vigin - - - idus antea accipimus per cautione et nunc de presenti alius sessa - - - ita solidus accipimus hussic fiont solidi centu octuginta.

Ik merita v. Tab. III.

ik merila bokareis handau meinai ufmelida
ego Merila scriba manu mea subscripsi

jah andne^{mum} skilliggans. I. jah faurthis thairh
et accepimus solidos 60 et antehac per

kautsjon jah mith dia^{kona} ^{loa}moda unsaramma
cautionem et cum diacono Loamoda nostro

jah mith gahlaibim unsaraim andnemum
et cum comministris nostris accepimus

^{skillig}gans. R K. wairth thize Saiwe c c c
solidos 120 pretium harum paludum

Signum - - - thilanis Spodei Iste basilice gothorum - - -
Signum + Costilinis Ustiary Iste basilice gothorum - - -
Signum + Gudelivi Ustiary Iste basilice gothorum - - -
Signum + Guderit Ustiary Iste basilice gothorum - - -
Signum + Hosbat Ustiary Iste basilice gothorum - - -
Signum + Benenati Ustiary Iste basilicae Gothorum - - -

Ik wilgarith v. Tab. IV.

„ ik wiljarith bokareis handau meinai ufmelida
ego Wiljarith scriba manu mea subscripsi

jah andnemum skilliggans. I. jah faurthis thairh
et accepimus solidos 60 et antehac per

kautsjon jah mith diakona alamoda unsaramma
cautionem et cum diacono Lamoda nostro

Jah mith gahlaibam unsaraim andnemun skilliggans
et cum comministris nostris accepimus solidos

R K. wairth thize saiwe.
120 pretium harum paludum.

— — — — — — — — —

Hoc diploma *Ludovicus Sabbatini d'Anfora*, Presbyter Congregationis Piorum Operariorum, qui primus illud insertum Tom. V. *Calendarii Neapolitani* pag. 101. in publicam lucem edidit, litteris Gothicis conservari docet in Archivo templi S. Annuntiatae, ad quod dum oculus B. L. conjecerit, animadvertet facile, omnes quatuor subscriptiones unius exempli esse, si a nominibus testium eorumque titulis officiorum discesserit, et proinde una, ut ajunt, fidelia universas dealbari posse. Praemittam itaque de his paucissima, et dein ad ipsum testimoniorum contextum memet conferam.

Primus subscriptor hic comparet *Ufitahari*, *) quod nomen, genuino suo loco motum, conjicio ipsumque legendum voluisse: *ik ufitahari papa* etc. Scilicet omni tempore usitatum fuit, ut cum prae incuria scribentis vocula aliqua praeterita fuit, illam supra lineam positam adjecerint, id quod heic etiam factum auguror. Illum autem, quem exhibui vocum ordinem naturalem esse, linguae genius testatur, quae non facile admittit, ut *ik* nomini proprio subjiciatur. Conjecturam firmat collatio trium reliquarum paginarum, nec non figura crucis, quae eidem voculae praemittitur, ante primum

---

*) *Ufitahari*, glaube ich, steht entweder in der Gothischen Urkunde nicht, oder sollte nicht darin stehen. Denn 1) im Lateinischen steht *optarit*, was ist also natürlicher, als zu glauben, daß *ufitaharith* darin gestanden hat, und das *th* erloschen ist. Man denke nur an das folgende *wiljarith* tab. IV. 2) Wenn das *th* nicht darin gestanden hat, und vom Schreiber vergessen ist, so fodert die Sprachlehre es zu ergänzen. *Ufitahari* ist doch hier der Nominativ, und männlichen Geschlechts, dieser darf aber bei keinem Substantiv sich auf *i* endigen, weil dieses nur die Endung des weiblichen Geschlechts im Nominativ ist, wie Ihrens Schriften S. 234. beweisen. Das einzige Wort *gudji*, der Priester, Luc. 1, 5. wird man mir hoffentlich nicht entgegen setzen, wenn man diese Schriften S. 226. gelesen hat, da es ganz augenscheinlich ein bloßer Schreibfehler im Cod. arg für *gudja* ist. Auch die Gothischen männlichen Eigennamen dürfen sich in der Regel im Nominativ nicht auf *i* endigen, sondern können sich nur entweder auf ein *a*, als hier *merila*, oder auf einen Konsonant überhaupt, besonders auf *s*, als *eis*, *is* und *us* endigen. — Daß man anstatt *ufitaharith* auch *ufstaharith* lesen könnte, ist eine Kleinigkeit, die ich nicht weiter erwähnen will.

diplomatum principium vulgo, ubi adest, reperiundum Fuit autem illa non ornamenti loco posita, sed tacitum prae se ferebat sacramentum fideique non violandae tesseram, quam, si quando aliena manu reliquum diploma conscriptum esset, sua fere pinxit ille, cujus intererat. *Papam* sese nuncupat, qui titulus Pontifici Romano proprius olim non fuit, sed Episcopis minorum Dioeceseon additus, immo non illis solum, sed etiam honestioris ordinis clericis pluribus. Idem nomen in lingua Germanica, Muscovitica, Hungarica, inque ecclesia Graeca omnibus in universum sacerdotibus commune esse, res nota est. Papae etiam titulum, pro officio Sacerdotis gregarii sumtum, in regnis borealibus incognitum non fuisse, testantur Islandorum *Landnama Bock* ubi ab initio statim traditur, ante adventum Normannorum in Islandiam ab Anglia vel Hibernia advenisse, quos Norvegi *Papas* appellaverint, illosque aliquibus ejus regionis locis nomina dedisse. *Adur Island bygdist af Nordmönnum varo thar their menn, er Nordmenn kalla Papa; their varo menn kristner* etc. h. e. Antequam Islandia a Norvegis inhabitaretur, ibi homines fuerunt quos Norvegi Papas vocant, qui religionem christianam profitebantur. (siehe Landnama Bock Islands S. 2.) Quod ad hunc *Optarit*, ita etiam in diplomate latino nuncupatur, attinet, illum in aliqua dignitate constitutum fuisse, locus primus, qui illi conceditur, ostendit; sed oppido magnam illam non fuisse praeeminentiam, indicio esse videtur, quod in ipsa emtionis tabula non nisi *Presbyter* *) nuncupetur.

---

*) Presbyter. Was der damals zu bedeuten hatte, kann man bei Dufresne sehen.

Alter subscriptorum *winjaikrithas* diaconum sese appellat, voce notiore, quam ut illustratione indigeat. Ad nomen *winjaikrithas* observatio occurrit, levis illa quidem, sed non tamen penitus heic praetereunda, duplici mendo illud laborare. Nam primo, littera initialis s, quae sine dubio ad instar i, hoc est, linea perpendiculari exarata fuit, uti bis in voce *skilliggane* picta mox adhibetur, oculis *Scipionis* de *Christophoro*, quibus se in hoc extricando diplomate usum fuisse testatur Dominus *Sabbatini*, se forte subduxit. *) Alterum est, quod *k* heic loco του *f* lectum et exaratum sit. **) Et quam similis harum literarum figura fuerit, apparet conferenti in hac eadem subscriptione voces *ufmelida* et *faurthis*. Quo vero fundamento nixus haecce tradam si quaeras, consulere te jubebo ipsum diploma Latinum, ubi hic diaconus *Swinefridus* manifeste nuncupatur. Opportune heic memoria suggerit, quod jamdudum *Mareschallus* in observat. ad codicem argenteum, *Gordonus* in specim. animadvers. aliique plures annotarunt, Gothicum *ai* ut ε Graecum sonuisse, id quod in Novo Testamento Gothico occurrentia nomina propria evidenter

---

*) Das folgt nicht nothwendig. Es ist noch die Frage, ob in der Lateinischen Urkunde Winefridus oder Swinefridus steht; denn, wenn ich das letzte *s* als zur Abkürzung vom Lateinischen Presbyteri gehörig denke, so steht auch im Lateinischen nur Winefridus.

**) Auch hierüber giebt die Ansicht des Arrezzo'schen Denkmals bei Donius Aufschluß. Der untere längere Strich vom *f* durfte nur etwas erloschen oder zu fein gerathen seyn, so sahe das *f* wie ein *k* aus. Man sehe nur *frabauhta* im Arrezzo'schen Denkmale an.

commonstrant, et hocce *swinefridi* novo argumento confirmat. *)

Tertius *Merita* **) quartusque *Wiljarith bokareis* audiunt, hoc est Notarii, Scribae, titulo formato a *bokos*, liber, quae vox formam pluralis numeri sub significatione singularium habet. ***) Est vero haec eadem, quae in plerisque Gothicae originis dialectis hodieque superstes manet, Sveth. Angl. Sax. Isl. *bok* Dan. *bog*. Holl. *boek*, Al. *buach*, *puach*, *buoch*, *puoch*, Germ. *Buch* etc. denotatque apud Moesogothos non solum librum, sed etiam quodlibet scriptum, et in genere litteras: sic Joh. 7, 15. *Hwaiwa sa bokos kann ungalaisiths:* Graece:

---

*) Daß das i im Mösogothischen nicht immer den eigentlichen Buchstaben i bedeutet, sondern zuweilen den bloßen Umlaut des Vokals, also *ai* wie *ä* ausgesprochen werden muß, beweis't unter andern die Verwechselung des *e* und *ei*. Daher schließe ich denn auch, daß das *ei* häufig wie ein gedehntes *e*, oder *ee* ausgesprochen werden muß, nicht wie der Doppellaut. Hieraus läßt sich erklären, wie das *i* aus Nachläßigkeit des Schreibers oft wegfiel, und *a* für *ai* steht, oder wie *ai* und *ei* zuweilen wechseln. Siehe die Lehre vom Wechsel der Vokale.

**) In der Urkunde steht eigentlich *merida* oder *merila*, und im Lateinischen Mirica.

***) Das scheint mir nicht zu seyn, nach dem, was von diesem Worte im Arrezzo'schen Denkmale gesagt werden wird. Daß im Cod. arg. nie der Singular, sondern bloß der Plural dieses Wortes vorkömmt, geht ganz natürlich zu, weil da immer mehrere, die heiligen Schriften, oder die heiligen Bücher, gemeint sind, und nie das Buch, welches im Arrezzo'schen Denkmale deutlich steht.

πως ουτος γραμματα οιδε μη μεμαθηκως, h. e. quomodo hic litteras novit non eruditus? *)

Hinc *bokareis* proprie ille est, qui litteras novit, illaque tractat, γραμματευς. Obiter nota, terminationem illam vocabulorum Gothorum in *eis* statum et conditionem hominum fere notare, perinde ac Graecorum ευς. *Leikeis* medicus, *motareis*, publicanus, *wullareis*, fullo, *ragineis*, consiliarius, *hardeis* **) pastor etc. De hoc nostro *bokareis* observandum porro, illud in aliis veteribus dialectis exigua cum differentia inveniri. Angl. Sax. *bocere* Matth. 8, 19. *Tha genelahte him an bocere*, tunc appropinquavit ei scriba quidam: *ains bokareis* habet cod. arg. et docet *Hickesius* in Dissert. Epistolari ad *Schowerum* pag. 46. boceras appellatos fuisse qui postea Cancellariorum titulo insigniti fuere. Conf. *Mareschalli* Not. ad vers. Ulphil. pag. 452. Alemanni habent *buachari Otfried* lib II. Cap. III. pag. 87.

Ther buachari iz firliazi
Inti scriban ni hiazi

Scriba id omisit
Et scribi haud jussit. ***)

---

*) Diese Stelle scheint mir deutlich die Wahrheit meiner obigen Bemerkung, und die Wörtlichkeit der Gothischen Uebersetzung zu beweisen.

**) So steht wirklich hier, für hairdeis.

***) Diese Erläuterung stößt meine Erklärung, daß *bokareis* die buchstäbliche Uebersetzung von librarius ist, nicht um, und befestigt vielmehr meine Ueberzeugung.

Circa nomen *Wiljarith* id tribus verbis observandum habeo, *i* primae syllabae duo puncta superne posita gerere. *) Occurrit eodem modo quam saepissime per universum codicem argenteum exaratum, sed quam inter *i* punctatum et punctis carens illud discrimen ibi constans sit, quod prius non nisi ab initio vocum aut syllabarum, posterius in medio locum habeat; exceptionem a regula generali credi potest heic inveniri, quae utrum ab incuria *Wiljarithi*, an aliunde provenerit, non satis exploratum est. De industria vero duo haec puncta locata esse, ego credere malim, cum probabile mihi non videatur, Notarium sui erroris non fuisse admonitum, dum in eadem voce eadem littera mox recurrebat **). Quid itaque mihi in mentem heic venerit, paucis declarabo. Recurrit idem nomen bis a fine, diplomatis Latini, et inter testes constanter exaratum *Uviljarith*, unde conjectura subiit, adeo pinguem fuisse pronuntiationem του *W* Gothici, ut instar duarum litterarum *u* et *w* fuerit prolatum cujus soni imaginem quandam retinet hodieque lingua Anglicana, ut adeo perinde heic fuerit, ac si *Uw-iljarith* scriptum foret. Confirmat me in hac opinione, quod nomen *Uvillienanne* inter scriptores eadem orthographiae ratione scriptum inveniam. Sed haec hactenus.

Ik est pronomen demonstrativum primae personae, quod apud Belgas eodem modo enunciatur. Prec. et

---

*) Davon sehe ich auf der vierten Kupfertafel keine Spur, sie muß also nicht genau genug gerathen seyn, obgleich auf der Kupfertafel in Bragur diese Punkte deutlich stehen.

**) Hiezu kommt noch, daß der Schreiber, in seinem eigenen Namen, schwerlich einen Schreibfehler machen würde.

Germ. *ich* A. S. *ic*. Al. *ih*. Isl. *eg*. Dan. *jeg*. Sveth. *jag*. Angl. *j*. Cambr. Br. *id*. Sclav. *ja*, *ga*. Gall. *je*. It. *io*. Hisp. *go*.

ufmelida, subscripsi. Oppido variant in hac pingenda voce quatuor nostri scriptores. Primus habet *ufmida* *) alter *uk melida* **) tertius proxime ad genium linguae *ufmedida* vel potius *ufmelida*, cum *d* et *l* in his tabulis tantam affinitatem habeant, ut a linguae imperitis facile confundantur. Quartus ab hoc nil differt. nisi quod, ex una duas voces effingens *uf melida* scribat. *Meljan* et *gameljan* in cod. arg. scribere notat: *gamelith ist*, scriptum est, Matth. 2, 10. *melida*, *scripsit*, Luc. 1, 63. unde *ufarmeleins*, inscriptio *ufarmeli* id. Nobis hodie nec non cognatis Germanis Belgisque vox illa pingere notat, ut solent hae duae significationes in uno eodemque vocabulo saepissime coincidere. De Graeco γραφειν testimonium perhibent Lexicographi: et cum *scribere* inde originem ducat, mirum non est pingendi notionem eidem quoque convenire, uti dum *Plinius* lib. 35. 10. ait: *Scripsit et Apollinem et Dianam et matrem Deûm in leone sedentem*. Vox eadem apud nos occurrens *scrifva* pingendi sensu etiam occurrit, ut pluribus exemplis in Glossar. Svio Gothico probavimus. Habemus etiam aliam vocem, qua pingendi artem indicamus, *rita*. Sed eadem apud Anglos *write* scribere notat, et *writs* in cod. arg. litteram significat Luc. 16,

---

*) Ich lese ufmila.

**) Hievon gilt das obengesagte von k und f.

17. *) *Fr. Junius* a mensurando artem pictoriam apud Gothos nomen accepisse, autumat [nam etiam hanc significationem nostrum målå, mëlå, habet] uti pictor in lingua Anglosaxonum *metere* vocatur, **) a *metan*, mensurare, Sveth. *maeta*. Quod praeponitur *uf* particula est, sub denotans, e. gr. *uf hrot mein* sub tectum meum, Matth. 8, 8. cujus contrarium est *ufar* super. Prius respondet Graeco υπο alterum τω υπερ.

Handau, ab *handus*, manus; Sveth. sublata terminatione Gothica, *hand*, et sic quoque in plerisque dialectis cognatis. Derivatum inde exstat Marc. 14, 58. *handuwaurhts*, manu factus. Notari meretur, vocabula instrumentum denotantia in lingua Moesogothica, perinde atque apud Graecos Latinosque praepositionem excludere, et in casu tertio poni.

Meinai, mea, est vox Scythica, Helladi, Latio et universae fere Europae exigua cum variatione communis. Declarant heic subscriptores, se sua manu in scribendo usos fuisse, quod rarius hoc tempore fieri incipiebat, cum increbescente barbarie ipsi Episcopi et praecipuae dignitatis viri ecclesiastici praeter crucis formam nihil pingere nossent. Tamquam singularis exempli rem observarunt eruditi, in concilio Chalcedonensi plus 40 fuisse Episcopos, qui propter ignorantiam litterarum ipsi concilii decretis subscribere nequiverint, sed hanc curam

---

*) Was *writs* eigentlich heißt, nämlich apex litterae, eine Buchstabenspitze, Tupf, Tüpfel, Tippel, lehrt das Glossar.

**) Könnte man sich hier in den Dokumenten nicht verschreiben, oder verlesen haben für *melere?* In Lye-Männigs Glossar steht so wenig *metere* als *melere*.

sacerdotibus suis et diaconis delegare concessum habuerint. Et sane mirari convenit, inveniri potuisse tot viros *legis Gothicae*, uti heic vocantur, qui litteras nossent, cum tamen ipse Rex Ostrogothorum *Theodericus*, qui tunc temporis imperabat, omnem moveret lapidem, ut Gothi reliqui illo peritiores ne essent, quem constat edictis suis aliter quam per monogramma ad ductum tabulae, in hunc usum pertusae, subscribere non potuisse. Factum hinc est, ut plerique omnis ordinis dignitatisque homines satis haberent, rudi figura cruciformi litteras subsignare, notariis relinquentes curam ipsas tabulas formandi, et inde factum, ut, si qui essent, qui calamo manus adsuefecerant, subjungerent fere nominibus suis *manu mea propria*, quemadmodum heic factum videmus.

Jah est conjunctio et, toties in C. A. occurrens, ut paucissimas esse periodos, vere doceat *Fr. Junius*, in qua illa non sit reperiunda. Alemanni *joh* eodem sensu habent.

Andnemum est prima persona plur. vocis *andniman*, quae notat accipere, recipere. Occurrit temporis hujus persona tertia Math. 6, 2. *andnemum mizdon seina*, acceperunt mercedem suam. Sub alia forma reperitur vox illa saepius, ut patebit consulenti Glossaria *Junii Stiernhjelmii*que. Originem debet simplici *niman*, capere, quod cum Moesogothis commune habent Alemanni Anglosaxonesque, Germ. *nemen*. Apud majores nostros fori verbum usitatum fuit *naema*, pignus capere, *nam* captura. Scani *nimme* vocant facultatem comprehendendi, vel memoriae felicitatem. Usurpant Latini eodem modo suum comprehendere; immo Ulphilanum *ganiman* aliquando idem est, ac discere: Marc. 13, 28. *af Smakkabagma ganimith tho gajukon*, a ficu discite hanc parabolam, ubi Anglosaxo habet

leorniath. *) Praefixa particula *and*, dum separabilis est, indicat universalitatem, e. gr. *and alla airtha*, Luc. 4, 25. per omnem terram, *and baurgs*, Matth. 11, 1. per civitates; quando autem particula inseparabilis est, respondet fere Graecorum αντι, contra notans, e. gr. *andastava* **) αντιδικος etc. ita tamen ut saepius vicissitudinem vel relationem indicet, ut hoc *andniman*, recipere, aliquid ab altero acceptum tenere, unde *andanems*, gratus, acceptus, Sveth. *angenäm*, Germ. *angenem*. Accedit huic voci, quod pluribus aliis, ut incuria scribarum in duas heic distrahatur ***).

Skilliggans, solidorum. Est monetae genus, quod apud Anglos, Danos, Svecos, Civitates Germaniae maritimas, et, uti heic animadvertimus apud Gothos, Italiae dominos, in usu fuit. Conjecturas meas aliorumque de origine vocabuli nonnullas in Glossario Sviogothico attuli: sed, ut quod res est, fatear, perdifficile est, de etymo hujus numismatis certi aliquid statuere, antequam sciatur, heic ne in septentrione, an trans Alpes primum cusum fuerit: ibi enim ratio nominis quaerenda est, ubi res ipsa nata. Inter plura alia, quae circa hanc vocem mihi observatu digna obvenerunt, est etiam insolita figura primae litterae ⊥, quae formatur linea perpendiculari, ad instar I communis, quod dum

---

*) Daß wir im Deutschen noch jetzt abnehmen in dem Sinne sagen, ist bekannt.

**) Muß *andastaua* heißen.

***) Diese Schuld scheint mir Sabbatini's Abschreiber allein tragen zu müssen, wenn ich das Arezzo'sche Denkmal in Donius ansehe.

vidi, subiit, eandem ejus figuram non raro occurrere in lapidibus Runicis *Wormianis*, nec non in collectione *Göransoniana* inter Scanos: quid vero inde colligi possit, liquido statuere non possum, cum in ceteris adeo dissimiles sint nostrae Runae a litteris Moesogothicis. Ad id vero animum attendant velim horum studiorum amatores, quatuor diversis et plane dissimilibus figuris litteram sibilantem a Gothis pingi: prima sit illa, quam modo descripsimus: altera est Graecissans Σ, quae tab. II. linea 1 et 3 visitur: tertia comparet tab. III. in voce *bokareis*, formata, uti videtur a proxime praecedenti, dum forma quadrata una cum angulis acuminatis rotunda est. Et aut ego valde fallor, aut haec figura occasionem dedit quartae et ultimae, qua *s* non aliter ac *e* Italicum, quod Gothis prae ceteris usitatum fuisse, hae tabulae indicant, pingitur. Sed cum credere nequeam, Ostrogothos nullum discrimen observasse inter *e* et *s*, persuasum habeo, Amanuensem Neapolitanum non satis accurate discrimen, quo duae hae litterae dignoscuntur, observasse, sed exsistimasse, ubicunque E adest, frequentius occurrens *e* tuto poni posse. Si quando haec chartula in Eruditorum Italorum manus pervenerit, illi, inspecto prototypo, de mea conjectura judicium tulerint. *) Quam confusionem haec incuria parere possit, eadem haec vox, quam sub manibus habemus, testari poterit ambigenti, utrum *skilliggans* in casu quarto, quem *andnemum* requirit, an *skilliggans*

*) Daß im Arrezzo'schen Denkmal auch nicht mehr als vier verschiedene Figuren von *a* vorkommen, lehrt die Ansicht desselben bei Donius oder Knittel.

in secundo, sit legendum. Ut aliquid habeamus, in quo pedem figere possimus, non ingratum fore linguae Moesogothicae studiosis credidero, si quomodo numeralia in hacce lingua ponantur, paucis declaravero, quum id nisi obiter attingerint *Hickesius* ceterique. Sciendum itaque est, tres primos numeros, hic, ut in lingua Graeca Latinaque, adjectivorum naturam habere suosque casus et tria genera: *ains*, *aina*, *ain*, unus, a, um; *twai*, *twos*, *twa*, duo, ae, o; *thrins*, *thrins*, *thria*, tres, tres, tria. *) Quae ordine sequuntur numeralia omnis generis sunt, et ut plurimum ακλιτα, nisi quod *fidwor*, 4, in dat. plur. habet *fidworin*, Marc. 2, 3. **) *fimf*, 5, *saihs*, 6, *sibun*, 7, *ahtau*, 8, *niun*, 9, cujus genitivum tamen habemus *niune* Luc. 15, 7: *taihun*, 10, ainlif, [ex analogia] 11, ***) *twalif*, 12, quod omnes casus regulares habet, in genitivo *twalibe*, dat. *twalibim*, accus. *twalif*. Quod ex altera decade restat, videtur perrexisse per additum *taihunim*; e. gr. *thrinstaihunim*, *fidwortaihunim*; habemus certe *fimftaihunim* 15, Joh. 11, 18. et sic porro, ****) donec pervenitur ad *twaim-*

---

*) Das Neutrum heißt thrija, im Genitiv thrije, s. Marc. 14, 5. Luc. 3, 23.

**) Könnte das kein Schreibfehler im C. A. für das grammatisch richtige *fidworim* seyn? —

***) Ich würde wegen der Liebe des Gothen zum Wohllaut *ailif* konjekturiren.

****) Ihre scheint nicht daran gedacht zu haben, daß dies der Dativ ist, also eigentlich der Nominativ *thrinstaihun* oder *thrijataihun*, *fidwortaihun*, oder *fidurtaihun*, *fimftaihun*, *saihstaihun*, u. s. w. heißen müßte.

tigus, 20, Luc. 14, 31. *thrinstigus*, 30, Luc. 3, 23. *fidwortigus*, 40, Marc. 1, 13. et, quod analogiae debemus, *fimftigus*, *saihstigus*, etc. usque ad *taihuntaihund* vel *tehund* *) decies decem, hoc est centum, et ulterius *twaimhunda*, 200, *thrijahunda*, 300, et sic porro, usque ad *thusundi*, mille. Quod autem attinet ad illud *tigus*, quod numeris additum, decadas format, sciendum est, illud revera nomen esse, et proinde regulariter flecti *tigus*, *tigiwe*, *tigum*, *tiguns*. **) De forma numeralium hactenus; quod porro ad constructionem attinet, observant qui codicem Argent. versant, nomina substantiva, quae numeris junguntur, a verborum suorum natura regulariter pendere, sed ubi ad 20 pervenitur, constanter genitivum sequi; et aliter fieri per naturam nominum nequit: *fidwortiguns* enim e. gr. notat quatuor decadas, et dum additur *fidwortiguns dage*, idem est, ac si latine dicerem, quatuor decadas dierum. Secundum haec reperimus *fidwor dagans* Joh. 11, 17. in accus. plur. sed *dage fidwortiguns* in casu secundo. His ita praemissis, sequens nota evidens reddet *skilliggane* ***) heic loci legendum esse. °)

---

*) Man denke an das, was oben von der Aussprache des ai wie ä gesagt ist.

**) So ganz regelmäßig ist der Nominativ im Plural immer noch nicht, wenn man in Ihrens Schriften S. 243. und 44. vergleicht, denn der müßte *tigjus* heißen; und wenn Ihre daselbst den Singular *tigus* unter die Masculina rechnet, so scheint er nicht bedacht zu haben, daß die Stiege in Niedersachsen noch heute 20 an der Zahl ausmacht.

***) Und doch hat Ihre auf allen vier Kupfertafeln *skilliggans* gelesen.

°) Qui ad modo dicta animum advertit, et allatum *skillig-*

S illud quod sequitur, quam certissime sexagenarii nota est, et, ne dubites, eodem valore littera haec

---

gane octies in hac syngrapha recurrens, expenderit, agnoscet, opinor, facile, idem vocabulum occurrere in charta similis argumenti *Arretina*, Gothice exarata, ad cujus umbilicum visitur *killiggane* *RLG*, quod omnino praefixo *s* initiali suppleri debet *skilliggane.* †) Ubi post examinatum diploma *Neapolitanum* in hocce *Arretinum* oculos conjeci, subiit statim haec conjectura, quae tamen per sequentes tres litteras, quae non possunt non nummerales esse, et secundum tabulam III. Dissertationi de codice argenteo innexam 133 notant, conjectura ulterius esse desiit, inprimis postquam in diplomate antecedente Latino pretium venditi agri bis definitum vidi *auri solidorum centum triginta tres.* Exscriptor, loco trigemini *g* Gothici tria P. P. P. heic intrusit, ††) id quod *Franc. Ant. Knittelio* occasionem praebuit ex duabus his vocibus sequentem sensum exsculpendi: *Cilli, Patricius, Praefectus, Provinciae, Serenissimi Consiliarius.* Opere pretium non est, viri reverendi vestigia legere, et, quibus fidiculis hunc inde sensum extorserit, indagare; quivis enim facile et sua sponte videt, absona omnia esse, et Latinas has siglas, nec contextui, nec Gothicae chartae emtiones convenire. — Hier lasse ich etwas in Ihrens Note weg, weil er nur die Litteraturgeschichte dieses Arrezzo'schen Denkmals erzählt, die ich hernach vollständig liefern werde. Dann schließt Ihre mit folgenden Worten: Nuperrime illud prelo reddidit modo nominatus *Knittelius*, qui etiam, ut majorem orbis eruditi gratiam iniret, illius explicationem periclitatus est, ita ut modo datum specimen ostendit.

†) skilliggane der Genitiv, darf hier im Arrezzo'schen Denkmale nicht stehen, weil die Zahl 133 darauf folgt. Wenn 130 stünde, wäre der Genitiv richtig, die letzte 3 aber fodert den Accusativ.

††) Daß sich dies anders verhält, lehrt die Ansicht des Denkmals bei Donins selbst. Es sind in der That drei *g*, die man nur für drei *p* gelesen hat.

occurrit Marc. 4, 8. ubi de diverso sementis fructu agitur. Gothi nempe perinde ac Graeci Orientalesque loco numerorum litteris Alphabeti sui utebantur, et ut admonerentur lectores, vim numericam, eo loco litteris addi, easdem certis signis includere solebant. In *codice argenteo* ab utroque latere duo puncta apparent cum superinducta linea: pro eo heic tabula III. apparent duo signa, quae semicoli formam imitantur, et tab. II. inversa notam, in interrogationibus usitatam, praeferunt. Tabula quarta haec eadem adeo crasse formavit, ut lineam continentem efficiant, quod in causa erat, cur heic *igi* aliquando lectum fuerit. Sed noli L. B. aliud quam *S* illud, 60 notans, heic quaerere, quod quippe jam temporis figuram nactum erat litterae ordine quintae decimae *Codicis arg.* 60, ut dixi, notantis. Testantur itaque hisce Gothi nostri, sibi nomine collegii solidos 60, appensos fuisse, non vero 120, ut *Assemahnum* interpretatum esse, docet illustris *Suhmius*.

Faurthis, antea, prius, est adverbium compositum ex *faur*, quod prae, pro, ante etc. notat, et genitivo articuli *sa*, *so*, *thata*, is, ea, id. Juncta haec duo, antea, prius significant. Matth. 5, 24. *gagg faurthis gasibion**) *brothr theinamma*, i prius, et reconciliare fratri tuo, Joh. 7, 51. *ibai witoth stojith mannan, nibai faurthis hauseith fram imma:* num quid lex judicat hominem, nisi prius audierit ab ipso. Calami error est, quod tabula II. *kauthis* habeat, sed Σ a fine heic positum tollit scrupulum, quem confusio figurarum των φ et σ injicere posset.

---

*) Hier ist also der oben angezeigte Druckfehler für *gasibjon* auch.

Thairh, *) per, Anglos. *thurh,* Alem. *thuruh, 'duruh,* Germ. *durch,* Belg. *door,* Angl. *through.* Apud nos praepositio haec usui communi se subduxit, nisi quod in nonnullis locutionibus a Germanis mutuatis auditur. Ita de equo frena mordente, et per vias inviaque ruente usurpatur *gadurk,* et alvi profluvium *durklopp.*

Kautsjon. In omnes me verti partes, ut vim hujus vocabuli indagarem, sed irritus fuit omnis labor meus, usque dum *Sabbatini* librum nactus, ipsum diploma consulere potui: **) ibi vero semel iterumque *cautionem* nominatam vidi, et partem pretii per *cautionem* fuisse solutam, id quod singulae fere subscriptiones testium subsequentes repetunt. Cum autem significatio haec vocis *cautio,* usus non sit communissimi, observare lectorem meum jubebo, illa, etiam in veteri Latio, indicari securitatem, quam creditor quilibet a debitore, dato chyrographo, accipit, fore ut nomen suum solvat, immo in genere quamlibet promissam securitatem. Auctorem dabo *Senecam,* qui lib. III. de Benef. c. 7. *De quibusdam,* inquit, *etiam imperitus judex dimittere tabulam potest, ubi fecisse aut non fecisse pronuntiandum est ubi prolatis cautionibus controversia tollitur;* h. e. peritia opus non est, ubi scripta debitoris syngrapha debitum satis coarguit. Idem lib. VII. Cap. 10. *Video*

---

*) Daß in dem Cod. Arg. die Ueberschrift: *thairh,* i. e. κατα, (also das lateinische secundum) steht, ist bekannt. Vielleicht gehört diese Bedeutung hieher.

**) Daß ich ohne diese Hülfe glücklich in der Erklärung dieses Wortes gewesen bin, war vielleicht weiter nichts als Glück oder Zufall.

isthic diplomata et syngraphas et cautiones, vacua habendi simulacra, umbras quasdam avaritiae laborantis, ubi *J. Lipsius cautiones* interpretatur, scripturas obligationis sub chyrographo. Immo nec vox illa eo in sensu *Ciceroni* peregrina erat, ut videre licet, inter alia ex orat. pro *Pub. Sextio* cap. VII. ubi haec legimus: *Hunc* (*Clodium*) *vir clarissimus mihique nonnullis repugnantibus amicissimus Cn. Pompejus omni cautione, foedere, execratione devinxerat*, nihil in *Tribunatu contra me facturum*. Conf. *Abramius* ad hunc locum et ad Philipp. II. cap. 37. Scilicet ex ipsius diplomatis exordio colligimus, Clerum Ravennatensem in angustiis, nescio quibus, constitutum a *Petro defensore* 120 solidos aureos accepisse, dato in hanc summam suo chyrographo, vel, uti heic vocatur, *cautione* sua: quod nomen ut solverent, jam paludes suas nominato *Petro* vendunt.

Mith, cum, praepositio regens dativum. Anglos. *mid*, Alem. *mit*, Belg. *met*, Germ. *mit.* Plura vide in Glossario Sviog. ubi notatur Graec. μετα eandem significationem non raro habere.

Diakuna. v. supra.

Doamoda. Quum cetera omnia in his subscriptionibus satis mihi visus essem extricare posse, unica haec vox dici vix potest, quantum negotii mihi facessiverit, quum exiguum, quod nobis super est, linguae Moesogothicae penu, nihil ad ejus illustrationem suppeditaret. Interea mihi videbar colligere posse, verborum contextum nihil heic aliud inserendum admittere, quam aut epitheton, e. gr. *venerabili*, aut simile quid aliud, voci diacono additum, aut tandem nomen viri proprium: *cum diacono - - - nostro accepimus.* Deinde vero judicavi, nec prius locum facile invenire, cum adjectivum,

si quod esset, praepositioni *mith* junctum, necessario eandem, quam sequens pronomen habet, terminationem requireret, in *amma* nempe, uti videre est in dissertatione nostra de *Nominibus Gothorum adjectivis.* Ita subductis calculis, restabat, ut heic nomen Diaconi proprium quaerendum esse, pronuntiarem, quod etiam ut exprimeretur, eo magis necessarium fuit, cum plures in ecclesia Ravennatensi fuisse diaconos, diploma Latinum testetur, atque adeo e re fuerit, ut indicaretur, in cujus manus pecunia tradita esset. Suspicabar vero, idem heic nomen occurrere, quod in chyrographo Arretino legitur *Lamudd* ab exscriptoribus aliquantulum deformatum. In hanc me conjecturam inprimis adduxit tab. IV, ubi luculenter *Lamoda* (*a* finale est nota casus tertii) exstat. Tabula prima habet *Loamoda* ita enim legendum forsan erit, licet *doamòda* praeferat tabula *Suhmiana*, quae aberratio eo facilior fuit, quo minus eo tempore, quo haec scripta sunt, discriminis erat inter litteras *d* et *l*, ut patebit examinanti vocem *usmelida* tab. II, III et IV. Sic licet tabula Arretina *alamola* in textu Gothico exhibeat, Latina tamen legendum omnino jubet *alamoda*. Varietas illa, quae est inter *loamod* et *Lamudd* neminem offendere debet, cum Latine scribentes in nomina Gothica sibi jus aliquod saepe assumere consuescerent, uti qui hic *Ufitahari* nuncupatur, in diplomate Latino *Optarit* audit, et *Gudilub* in *Gudilivus*, *Gudilivi* mutatur. Quod *u* heic in *o* transeat, genio linguae tribuendum videtur, cum in ore Gothico hae litterae saepe alternent. Factum id vidlemus in modo allato nomine *Optarit*, et sic quoque alternis in *Cod. arg.* scribitur *ohtedun*, timuerunt, Luc. 2, 9. atque *uhtedun* Marc. 11, 32. et in

his tabulis *diakon* et *diakun*. Conf. *Ulphilana* pag. 244. *)

Quin etiam in tab. II. *Lamyda* **) pictum haud dubie fuit, quamvis prima syllaba exscribentis oculis se subduxerit. Non vereor, ne in rebus minutis superstitiose sedulus esse videar, quum hoc monumentum linguae veteris Gothicae tanti sit pretii, ut in illo illustrando nullam curam nimiam reputare fas sit, et non minus nostro officio, singula quaeque expendendo, functi videamur, quam qui inscriptione Graeca, Latina vel Etrusca explicanda desudantes minimos quosque litterarum ductus summa cura examinant. Coronidis loco duo ad superiora firmanda adjungam. Primum est quod *Lamudâ* in charta Arretina *Diaconus* nominetur, quod idem officium ornavit, qui suas partes heic peregit: alterum est, quod tam emtor, quam venditor agri Caballariae huic nostro contractui interfuisse inveniantur. *Gudilivi* enim nomen in ipso diplomate aeque ac inter testes chartae Neapolitanae comparet. Nec id quemquam remorari debet, quod heic *ostiarii* munus obiisse dicatur, qui in Arretina *Diaconus* salutatur; colligere enim inde nil aliud possumus, quam quod haec forte

---

*) Man denke hiebei auch an die Verwechselung des o und u in der lateinischen Urkunde.

**) Wendet man das, was Gabrell vom Codex Brixianus, in den proleg. des ersten Theils von Blanchinis Evang. quadr. S. 6. sagt: daß oft *y* mit dem *u* in demselben wechselt, als verbym anstatt verbum steht, hier auf diese Gothische Schrift an, so stünde *lamyda* für *lamuda* und das für *lamoda*.

tempore posterior fuerit, atque adeo ad Diaconi dignitatem forte evectus deinde fuerit *Gudelivus*.

Alle diese Gründe erschüttern meine Ueberzeugung nicht, daß *alamoda* ein Kirchenamt bezeichne und hier kein Eigenname wie im Arrezzo'schen Denkmale sey. Denn 1) wenn es das wäre, so müßte es ein wichtiger Mann seyn, dessen Name in allen vier Urkunden stünde, und doch steht *Lamudd* in der Lateinischen Urkunde nicht. 2) Im Arezzo'schen Denkmal heißt er nicht *Lamudd* wie Ihre meint, sondern *Alamudd*, ein Beweis, daß Ihre jenes Denkmal nicht genau angesehen hat. 3) Hier ists der Dativ, im Arrezzo'schen Denkmal der Nominativ oder Vokativ; und der müßte doch in der Endung nothwendig verschieden seyn, welches der Fall nicht ist. 4) Wäre es hier ein Eigenname, so würden wahrscheinlich die Worte anders folgen, und wenigstens in einer Unterschrift würde das richtigere: *mith Loamoda diakona unsaramma* stehen. Die in allen vier Scheinen gleiche Wortfolge: *mith diakona loamoda unsarama*, heißt, mich wenigstens, hier ein Kirchenamt zu suchen. Welches? mögen mich bessere Kenner und, wie ich wünsche, gründliche Beurtheiler lehren. *Alhamoda* lese ich zwar jedoch mit Furcht, und Zittern. So mögte ich auch den Käufer Diaconus Petrus Defensor hier suchen, aber *alhs* die Kirche, und *mods* der Zorn, sind leider die einzigen Mösogothischen Wörter, aus denen ich die Bestandtheile des Wortes mühselig heraussuchen kann.

Die erste Silbe *alha* ließe sich gar leicht rechtfertigen. *Alhs* der Tempel, hier die Kirche, ist aus dem cod. arg. hinlänglich bekannt. Daß hier nun *loamoda* steht, und nicht *aloamoda*, ist nicht zu verwundern, da das Wort *diakuna* eben vorhergeht, das sich auch auf ein *a* endigt und die alten Schreiber die Buchstaben nicht gern verdop-

pelten, besonders das *a*. Ihre bringt im Ulphilas illust. bei Math. 27. 51. Marc. 3, 13. u. a. O. Beispiele genug davon bei, und ich kann noch Marc. 10, 44. 45. 16, 1. anführen, wo Ein *s* zwei Wörtern angehört, nämlich das eine endet und das andere anfängt. Z. B. *frumists sijai* ist Marc. 10, 44. *frumist* sijai geschrieben; v. 45. steht *managan saun* für *managans saun*; und Kap. 16, 1. *inwisandin sabbatedagis* für *inwisandins sabbatedagis*. Daß das *a* am Ende eines Wortes oft ausgelassen wurde, und euphonisch ins andre überging, ist aus Lyes Sprachlehre S. 45. bekannt, und es gehört, wie hier, zwei Wörtern zugleich an, Math. 6, 27. wo *seinan alleina* darum für *seinana alleina* steht, weil im ganzen cod. arg. die emphatische Endung von *meins*, *theins*, *seins*, nicht vorkommt. Daß also hier *aloamoda* für *alhamoda* steht, könnte ein Schreibfehler seyn; wenn ich aber das Wort *andnaom*, oder eigentlich *andnahm*, im Arrezzo'schen Denkmale ansehe, so mögte ich fast sagen, daß *alhamoda* auf der ersten Kupfertafel stände. Auf der 4ten steht nur *lamoda* also fehlt das *h* in der Mitte, aber das ist im cod. arg. auch nichts neues, darin *hiuma* und *hiuhma* vorkommt, siehe Luc. 1, 10. 5, 15. 6, 17. Ja das Wort *alh*, der Tempel, wird im cod. arg. einmal ohne *h* geschrieben, z. B. Marc. 15, 38. steht *als* statt *alhs*.

Daß der Gothe, wenn er aus zwei Wörtern Eins macht, das erste gern auf *a* ausgehen läßt, ist aus dem cod. arg. auch bekannt. Man denke nur an *witodafasteis*, *witodalaisareis*, *dulgahaitja*, *hlethrastakeins*, *mannamaurthrja*, und andre Wörter mehr. Es giebt zusammengesetzte Wörter, in denen sich das erste Wort auf *u* endigt, als *grunduwaddjus*, *handuwourhts*, *faihufrikei*, *faihuskula* u. dgl. allein das kommt daher, weil sich diese ersten

Wörter auf *us* oder *u* im Nominativ endigen, welches bei *alh* der Fall nicht ist. Selten ist bei solchen Wörtern die Genitiv-Endung *is*, als: *dulgisskula*, Luc. 7, 41. aber doch mögte ich zu denen den Gothischen Mastrock zählen, den Herr Gräter Bragur VII, 2. S. 244. Gerichtsrock übersetzen, und *mathlsruk* lesen will, das aber *stauaruk* heißen müßte. Ich lese *matisruk* von *mats* die Speise. Ein Speiserock der Gothen, würde immer ein Feyerkleid seyn können, da Schmäuse die Feste der Deutschen zu krönen pflegten, und wir noch jetzt im Scherz ein Festkleid, einen Bratenrock nennen.

Die erste Silbe *alha* wäre denn so unrecht eben nicht, aber die zweite *moda?* — ist freilich sehr hart, Kirchenzorn, oder Kirchenzürner, Kircheneiferer als Gothische Uebersetzung von *Defensor*, dazu gehört ein guter Etymologischer Magen, wenn man diesen Bissen verdauen will. Ich könnte zwar andre Mösogothische Wörter anführen, zu denen ein solcher Magen auch gehört, aber ich will hier lieber Lehre von Andern annehmen, als Andre belehren. Vorher wollte ich auch *mithdiakuna* ungetheilt, so gut als *mithgahlaibam*, lesen, allein auch dieses mögen Kenner prüfen.

Unsaramma, nostro, ita enim vocabulum hoc legendum est, uti saepe charta hac emendari debet, dum verba jungenda separat, et separanda jungit. Angls. *user*, *usser*, *use*, Al. Germ. *unser*. Belg. *onze*, Angl *our*, Sveth. *vår*. Flectitur hoc nostrum in codice argenteo ad instar adjectivorum.

	Singul.	*Plur.*
Nom.	*unsar* Math. 6, 9.	*unsarai*, Joh. 6, 31.
Gen.	*unsaris* Luc. 1, 78.	*unsaraize* Luc. 1, 47.
Dat.	*unsaramma*	*unsaraim* — v. 55.
Acc.	*unsarana* Luc. 1, 73.	*unsarans* — v. 79

ex quibus casibus ambo dativi, hic et in linea mox sequente occurrunt.

Jah, et, ut supra.

Mith, cum, ut supra.

Gahlaibam, comministris, ita scilicet diploma ipsum eos nuncupat. Priusquam plura de hoc vocabulo adferam, observabo nonnulla de illius flexione et praesenti facie. Tab. II. habet *gahlaikaim* errore amanuensis *) *k* pro *b* ponentis: Tab. vero III. *gahlaibim* etiam hoc vitiose, quum terminationem dativorum in *aim* sola adjectiva sibi vindicent **) nec alteram admittant nomina in *a* finita. Veram, quam exhibemus, formam habet cod. arg. Joh. 11, 16. *Thanuh quath thomas thaim gahlaibam seinaim*, tunc dixit Thomas condiscipulis suis, συμμαθηταις. Gothica vero vox discendi, vel discipuli ideam non complectitur, sed proprie notat commensalem, convictorem, συσσιτον, utpote originem ducens e *hlaifs*, panis, A. S. *hlaf*, Al. *leib*. Angl. *loaf*, Fenn. *leipa*, Lapp. *leabe*, Russ. *hlieb*, Boh. *chleba*. Praefixum *ga* etsi saepe euphonicum sit, et significationem nil variet, nonnunquam tamen aequivalet Latinae particulae inseparabili *com* vel *con*. Ita *quiman* est venire, *gaquiman*, convenire; *iddja*, ivit; *gaiddja*, coivit; *rinnan*, currere, *garinnan*, concurrere. Par linguae genius observatur in nominibus. Exempli causa proferam *dails*, pars; *gadaila*, particeps; *razn*, domus, habitatio; *garazna*, cohabitans,

---

*) Ich denke des Sabbatinischen.

**) Man vergesse nicht, daß diese auch oft als Substantive gebraucht werden.

vicinus. *Nid*, ant. Goth. genus, prosapia, *ganithjis* *) cognatus. *Sith*, *sint*, A. S. iter, *gasinthja*, comes. Observavi eundem idiotismum in linguis cognatis ceteris. Alemanni sodalem vocavere *kaleibon*, quae vox a Gothica hac *gahlaïbam* nil fere differt, et proinde a *leiben*, manere, quod vult *Schilterus*, haud derivanda erit, v. Gloss. Theol. p. 582. *Gimaza*, huic synonymum est, ortum a *maz*, cibus, ibidem p. 370. *Gibenkeon* endi *gibeddeon*, invenio apud *Hiekesium* in Gram. Theot. pag. 102. h. e. qui communi lecto et sella utuntur. *Chinamno* est, qui cum altero communi nomine utitur, cognominis apud *Isidorum* ad *Florent.* ed. *Palthenii* pag. 244. Conf. *Wachteri* Gloss. prol. Sect. V. et in voce *Gesell*, nec non *Mareschallus* in notis ad cod. arg. pag. 450. Epimetri loco addam, videri verisimile, veteres Gallos, ut Gothicum *gahlaiba* exprimerent, suum effinxisse *compain*, ita enim olim dicebatur, unde ad nos transiit in historiis antiquis adeo frequens *kompan*, derivatum a *com* et *panis*, Gall. *pain*, citeriorique aevo mutatum in *compagnon*. Doctissimus *Menagius* hanc derivationem ceteris aliis praefert, quae quoque ex analogia linguarum Gothicae originis robur accipere videtur. Fennones simili derivationis modo sodalem *leipewaeti* nuncupant.

Aller dieser gelehrten Gründe ungeachtet, kann ich nach meiner Ueberzeugung keinen Buchstaben von dem oben Geschriebenen zurücknehmen. Denn 1) warum wollen wir das *cum* des lateinischen Wortes conministris so künstlich in der Vorsilbe *ga* suchen, da wir es so leicht und natür-

*) Ist ein Druckfehler für *ganithjis*.

lich in *mithgahlaibam*, als Ein Wort gelesen, finden können. 2) Mag *hlaibs* oder *hleibjan* das Stammwort seyn, worüber das Gefühl meiner Leser entscheiden mag, wenn sie an conministris denken, dem meine Etymologie wenigstens näher kommt als die Ihresche, das ändert in der Sache selbst nichts. 3) Wenn Ihre *gahlaibim* geradezu für fehlerhaft erklärt, so geht er zu weit. Wenn *gahlaibam*, wie ich selbst glaube, das richtige und bessere ist, so kann *gahlaibim* daneben, doch nicht geradezu für ungrammatisch erklärt werden. Aus Ihre's Schriften S. 226 und 27 ist ja bekannt, daß der Gothe einige Substantive in mehr als Einer Form gebraucht, z. B. *gards* und *garda* das Haus; *man* und *manna*, der Mensch; *runs* und *runa*, der Fluß u. s. w. Könnte hier nun der Fall nicht auch seyn, daß der Gothe mit der Form gewechselt hätte, da *gahlaibaim* und *gahlaibim* in der Urkunde steht? Ich wenigstens wage hier nichts zu behaupten.

Unsaraim, nostris; est dativus casus pluralis ut nuper ostensum est.

Andnemum, accepimus, ut supra. Per errorem, ultimae tabulae *n* pro *m* a fine habent.

Skilliggane, solidos, ut supra. Confessus sum, ubi ab initio hujus schediasmatis explicationem praesentis vocabuli suscepi, me ignorare, unde domo illa sit, id quod ne nunc quidem diffiteor: interea tamen facere non possum, quin adferam, quid me permoverit, ut nomenclaturam a Borysthenicis regionibus deducendam arbitrer, atque cum Ostro-Gothis inde in Italiam traductam. Video, nempe in diplomate Arretino, quod ille nummus, qui in subscriptione Gothica *skillingus* vocatur, superius a Latine scribente vocetur *nummus usualis* Constantini *imp. Constantisve*, unde probabile mihi videtur, nomen

hoc non in Italia natum, sed jam antea huic monetae a Gothis inditum. Solent nempe, confusionis vitandae causa, pecuniae quaevis domestica sua nomina etiam peregre retinere, e. gr. *Darici Philippi* etc.

Wairth, pretium: vocem hanc quidem in codice argenteo non reperimus, sed tamen adeo affines, ut de significatione ejus dubitare fas non sit. Habemus ibi enim *andawairthi*, quod pariter pretium notat, et verbum *wairthon* appretiare. Utrumque exstat Math. 27, 9 *Ganemun thrinstiguns silubreinaize, andawairthi this wairthodins*, et acceperunt 30 argenteos pretium appretiati. Anglo-Saxones pretium *weord*, *weurd*, appellant, Belgae *weerde*; Germ. *wert*; Sveth. *wårde* Originem voci dedisse videtur Moeso-Gothicum *wairths*, dignus, Sveth. *wärd*. Praefixum *anda*, ut antea monuimus, respondet Graeco *αντι*, ut adeo *andawairthi* sit id quod *ανταξιον* est. *)

Thize, harum, est casus secundus pluralis pronominis *sa*, *so*, *thata*.

Saiwe, paludum. Omittitur incuria Notarii vox haec in tab. I, sed comparet in ceteris, nisi quod quarta simili negligentia *sawe habet*. **) *Saiws* solitarium cod. arg. non habet ***) sed *marisaiw* occurrit Luc. 8. 23.

---

*) Ein Gegenwerth.

**) Hiebei denke man an die folgende Verwechselung der Vokale *a* und *ai*.

***) Dies ist unwahr, und ein Beweis, daß Ihre das Lye-Manningische Glossar, welches er besessen und so hart beurtheilt hat, in Fällen wo ihn sein Gedächtniß verließ, nicht

compositum a *marei*, mare et hocce *saiws*, ut totum denotet λιμνην, vel stagnum marinum. Hocce vero *saiws* vocabulum est per omnes dialectos Gothicae originis diffusum. Anglo-Sax. *Sae*, *se*; Al. *Se*, *seo*, *seuu*; Belg. *Zee*; Isl. *Sior*. Docet *Strahlenbergius*, in lingua Tartarica, *sui*, aquam, fluvium, denotare, atque inde *Svionum* nomen forte prognatum suspicatur. Vid. Descript. Part. Eur. et As. pag. 53. 131. De paludibus Ravennam circumdantibus mentionem facit *Jornandes* de rebus Get. cap. 29. d)

---

nachgeschlagen hat. In Junius und Stiernhielms Glossar, fehlt das einfache *saiws* allerdings, aber aus Lye = Manning will ich den Artikel hier abschreiben: *Saiw* vel *saiws*, mare, fretum, lacus, *nehwa saiwa gainnesaraith*, apud lacum Gennesareth, Luc. 5, 1. *at thamma saiwa*, ad lacum, v. 2. A. S. *sae*; Al. *se*, *seo*, *seuu*; Dan. *Swe*; Belg. *see*. Ich hatte ehemals große Lust, das zusammengesetzte Wort *marisaiw* in Gedanken aus dem Cod. arg. auszustreichen, und es mit unter die in den Text eingeschlichenen Randvarianten zu zählen, davon ich bald mehr sagen werde, aber ich fürchtete den Vorwurf der Hypothesensucht, wenn ich es gethan hätte. Doch mögen gründlichere Kenner die Sache genauer untersuchen, wenn sie es der Mühe werth halten.

d) Notatu non indignum arbitror, quod idem scriptor l. c. Eridanum, qui has paludes Ravennatenses alluit, *Padum* dictum fuisse doceat, quasi *Regem fluviorum*. Alludit eo haud dubie ad Gothicum *Fadus*, *Fads*, unde in codice argenteo superest *hundafads*, centurio, qui vel centenis imperat, *thusundsfads* †) qui millenis inque Legg. Visigothicis *Thiufadus* de qua dignitate civili et militari vide *Hickesii* Dissert. Epistolaris ad *Schowerum* p. 153. Cognatum arbitror Anglo-Sax. *Herevaeda*, dux exercitus, ab *here* exercitus.

†) Ist ein Druckfehler für thusundifaths oder = fads.

Haec, quae in medium huc usque prolata sunt, si in summam colligantur, ita fere sonabunt: *Ego N. N. subscripsi manu mea, et accepimus solidos aureos vel skillingos 60 et antehac per cautionem cum Diacono Loamoda nostro et cum comministris nostris accepimus skillingos 120 pretium harum paludum.* Scilicet testantur hic Gothi nostri, sibi 120 solidos antehac esse numeratos, quos dato chirographo acceperint mutuos, nunc vero eorum nomine Diaconum *Loamud* cum reliquis comministris 60 accepisse, quae duae summae 180 solidorum efficere pretium venditarum octo unciarum paludum. Promisit antea laudatus Dominus *Sabbatini d'Anfora*, sese aliquando rarissimum hoc monumentum cum observationibus separatim editurum, quod an factum sit, nescio; ille certe, qui ipsum prototypum in manibus habuit, multa haud dubie videre potuit suis oculis, quae alienis usos fallere poterunt. Interim quod ad versionem hanc nostram attinet, nullum est vocabulum, de quo dubitare opus habeat Lector noster.

Antequam manum de tabula penitus tollam, considerare jubebo lectorem meum, quantopere litterarum Gothicarum forma, quae in his tabulis conspicitur, ab illa desciverit quae in codice argenteo inque Guelferbytano est reperiunda. Et hoc dum facit, scripturaeque ductus attentius expendit, inveniet, credo, qua via in Latium sensim sensimque irrepserint litterae illae vel hybridae vel penitus barbarae, quae alphabetum Romanum jam diu opplent, quibusque Latine tam scribentes, quam imprimentes quotidie utimur. Scilicet postquam rerum in Italia potiti sunt Gothi, non modo leges, instituta, et imperii formam, sed etiam litteras oppido et in eum modum, quo fere hodie conspiciuntur, variarunt. Ob-

servavit id jam pridem vir summus *Joh. Mabillonius* pag. 47. operis diplomatici, ita inprimis Romana civitate donata ostendens *a*, *e*, *h*, et *u*, quadratum, quibus addi vult *p et q*, quatenus infra ordinem ceterarum litterarum descendunt. Ego ut illarum loco potius substitueretur *d*, *f*, et *ſ* auctor essem, id suadente hoc Neapolitano diplomate. Cetera scriptionis elementa cum Graecis Latinisve jam antea communia habuere Gothi. Sed haec tantum monuisse sufficiat, quum operosior hujus materiae pertractatio peculiarem operam requirent.

Postquam ita in explicandis his tabulis Gothicis elaboravimus, porismata nonnulla epimetri loco adjungemus, lectoris judicio submittenda.

1) Quum videamus advenas Gothos Italiae dominos, litteris et lingua usos fuisse, qua *Ulphilas* Sacra Biblia in usum Ostrogothorum in Moesia habitantium interpretatus est, perspicimus evidenter, immerito Scandinaviae nostrae civibus dicam scribi, quasi illi seculo sexto Latio vastitatem intulerint. Runis enim et dialecto, Scandinaviae incolis usitatis, tabulas hasce tum scriptas invenissemus, non autem qua Istri accolae loquebantur et scripserunt. Valet heic illud historiae Evangelicae: Sermo tuus te prodit, et quid quaeris? alius tam impulsu quam *Zenonis*, imperatoris *Byzantini*, alio duce quam *Theoderico* et *Amalorum* gente, alia via quam per Illyricum et terram Gepidarum in Italiam coorti fuissent Scandiani.

2) Hocce nostrum aeque ac Arretinum diploma si in manus *La Crozii* et *Hickesii* incidisset, haud, credo, suspicati fuissent, Francigenam aliquem cod. argent. litteris consignasse, nisi simul statuere voluissent, Francos fuisse, qui in Italiam irruptionem fecerunt; subscriptores heic nominatos, qui sese *legis Gothorum* nuncupant,

Francos fuisse; ejusdemque originis censendos, qui Moesiam seculò quarto tenuere. Fidem vero indubiam faciunt praesentes tabulae, eadem lingua iisdemque litteris illos usos fuisse, quibus sacra oracula exhibuit Ulphilas, quique Latio postea leges dedere.

3) Quo tempore scriptum sit hoc diploma, obscurum esse non potest, quum, historia teste, novimus, imperium Gothicum in Italia natum esse extremo seculò quinto, et post 70 admodum annos occidisse. Ad hanc eandem periodum quicquid habemus monumentorum Moeso-Gothicorum referendum arbitror atque principe loco memoratum codicem nostrum argenteum. Conjecturae hujus has rationes habeo. Illa variantium lectionum congeries, quam in praefatione ad *Ulphilam illustratum* annotavi, manifesto indicio est, varia variis temporibus in vulgus edita fuisse interpretationis Gothicae exemplaria, aliaque ex aliis exscripta: indicatque simul, sive temporis injuria, sive per locorum intercapedinem, ipsius prototypi copiam ad manus non fuisse, alias enim ut Notariorum errores emendatae fuissent, non ut dubiae lectiones annotatae. Utrumque temporis inquam locique longinquitas, epochae dynastiae Gothicae in Italia pulcre convenit. Accedit splendor codicis hujus, qui firmatam imperii formulam et luculentos ecclesiae reditus arguit: fuit enim haud dubie templo cuidam cathedrali destinatus, non vero globi Gothorum hamaxobiorum, aut circumcursitantium militum usui paratus. Cura quoque in annotandis, quas nominavimus, variantibus lectionibus, adjungendisque canonibus *Eusebianis* prodit studium criseos sacrae, quale inter castra Gothorum locum vix invenerat, sed cui nondum penitus intermortua Italiae eruditio occasionem praebere potuit. Ut dicta in

compendium mittam, tu lector tene, *Evangelia Ulphilana* indice quasi digito monstrare, unde lingua litteraeque Moeso-Gothicae profectae sint, diplomata vero *Arretinum et Neapolitanum* docere, quo commearint, et cum quibus.

4) Animadvertimus hinc porro, quod de Runis inaudierat *Venatius Fortunatus* aliunde quam ab Italiae Gothis ad eum pervenisse. Testantur enim praesentes tabulae, suas sibi proprias litteras habuisse novos hos Italiae dominos, et inter scribendum charta, non rudibus fraxineis tabellis easdem mandasse. Emendari heic debent auctores libri *Nouveau Traité de Diplomatique* Tom. II. pag. 72. allique.

5) Animadvertimus, heic notabilem quarundam litterarum differentiam a pictura codicis argentei et Guelferbytani: Si vera sunt, quae nuper tradidimus, sequitur, dissimilitudinem hanc non tempori, vim suam in commutanda litterarum forma exercendi, sed arbitrio Notariorum esse assignandam, et alteram esse calligraphicam vel hieraticam in describendis sacris oraculis adhiberi solitam, alteram tachygraphicam, scripturae communioris usus delegatam.

6) Celebris est fama *Autariti*, tertii Longobardorum Regis, sed qui varie nuncupatus invenitur, *Autaric*, *Antharic*, *Antarit*. Quum haud dubie idem sit nominis, ac quod in nostris tabulis Latine scriptum occurrit *Optavit*, *Gothice Ufitahari*, observabit Lector, si opere pretium judicaverit, primum ceteris esse incorruptius.

7) Usurpabatur litteratura Ulphilana, ut nuper monuimus, in Moesia ab Ostrogotis atque ab ita dictis Gothis minoribus. Fueritne a pluribus gentibus ejusdem originis servata, ignoratur: id vero inter eruditos con-

venit, Visi-Gothos Hispaniae Dominos, nihil ejus habuisse, litterasque Toletanas, publico decreto in Hispania abrogatas, Latini generis fuisse, non autem, id quod multi autumarunt, Ulphilanas. Patet hinc *Wachteri* conjecturam, opinantis codicem argenteum exaratum forte fuisse, in usum *Alarici*, Tolosani Regis, aut etiam *Amalarici*, vanam esse, cum neuter scholis ulphilanis fuerit innutritus. Vid. Praef. Gloss. Germ. §. 47.

Nun muß ich aber etwas vom Mösogothischen Buchstabenwechsel, wovon mich *hlaibs* und *hlaifs*, das Ihre anführt, und *diakuna* und *diakòna* in diesen Denkmalen erinnert. Ich muß hiebei etwas ausführlich seyn, wenn ich verständlich werden will, und darf es, da man die Untersuchung dieser Sache, in allen bisher erschienenen Schriften über den Ulfilas vergebens sucht. Mögte nur diese Abhandlung Achtung und Liebe zu dieser Sprache denen einflößen, die sie nicht kennen oder verachten.

Ulfilas, oder der Mösogothe, liebt den Uebergang eines Konsonanten in seinen verwandten, und wechselt mit diesen beiden verwandten Buchstaben im Schreiben ab; allein er geht auch dabey sehr regelmäßig zu Werke, und beleidigt sein Ohr nie.

1) *th* ist mit *d* verwandt, das eine geht daher ins andre über, und beide wechseln mit einander ab. Z. B. *goth*, oder wie Gorden lieber will, und wie Stiernhielm auch zuweilen wirklich hat, *guth*, Gott, hat *godis*, *goda*, *goth*, im Plural *guda*, die Götter, und der Tempel heißt auch *gudhus* *) *faths*, der Vorgesetzte, Vorsteher, hat

*) Hieraus will Gorden in den Büschingisch-Ihrenschen Schriften im Anhange S. 52 und 53, folgern, weil *goth.* im cod.

fadis, *fada*; *witoth*, das Gesetz, *witodis*, *bidjan*, bitten, hat *bath*, er oder ich bat, und dann wieder *bedun*, sie baten; *biudan*, gebieten macht *bauth*, er gebot. *Faheths* und *faheds*, die Freude, wechselt mit einander in der Schrift ab, wie *faths* und *fads*, *hwad*, wohin, Joh. 13, 36. und *hwath*, Joh. 8, 14, und bei den Zeitwörtern, die dritte Person im Singular, und die zweite im Plural, als *gibid*, er giebt und ihr gebt; *drigkid*, er trinkt und ihr trinkt. Fast auf allen Seiten des cod. arg. kann man Beweise der Gleichgültigkeit dieser Schreibart finden. Sieht man dies, so sollte man wohl denken, es sey nur Nachlässigkeit des Schreibers, oder orthographische Abwechselung von ihm. Das ists nun freilich sehr oft, aber nicht immer, und man findet, daß der Gothe nach seinem Gehör und Gefühl verfährt. Warum findet man *faheds*, und *faheths*, nie aber *fahethais*, *fahethai*, sondern nur *fahedais*, *fahedai*? Warum *faths* und *fads*, aber nie *fathis*, *fatha*, und nur *fadis*, *fada*? Warum nie *witothis*, nie *bethun* oder *biuthan* u. s. w.? Das kommt daher: *th* ist dem Gothischen Ohre etwas härter in der Aussprache gewesen als *d*. Steht nun *d* oder *th* am Ende, oder folgt ein Konsonant darauf, so ist's dem Ohre gleichgültig, und der Gothe wechselt damit nach Belieben ab. Folgt aber ein Vokal darauf, so hört man den harten Buchstaben unangenehm, und das weichere *d* tritt an die Stelle des härtern *th*.

---

arg. nie ganz ausgeschrieben, sondern nur mit der Abkürzung vorkomme, *guda* aber deutlich ausgeschrieben stehe, so müsse es auch *guth*, *gudis* heißen. Das folgt aber nicht, und ist mißlich zu bestimmen, weil *o* ins *u* übergeht, (als *fon*, das Feuer, hat *funins*,) und so oft mit demselben wechselt, davon hernach mehr vorkommen wird.

Es giebt scheinbare Ausnahmen von dieser Regel, z. B. *funthi*, *funthun* und *funthans* von *finthan*, erfahren, das nie *findan*, *fundi*, *fundun*, *fundans*, im cod. arg. geschrieben wird, allein das ist zuweilen nur Zufall beim Schreiber, daß er gerade so und nicht anders schrieb; zuweilen ist das *th* den Wörtern eigen und wechselt nicht mit dem *d*. Sobald es wechselt findet die Regel gewiß Statt. Dies wird aus dem Folgenden noch klarer werden; denn

2) *f* geht ins verwandte *b* über, und beide Buchstaben, *f* als der härtere, und *b* als der weichere, wechseln mit einander ab. Das Zeitwort *giban*, geben, hat im Präterito *gaf*, *gaft*, *gaf*, *gebum*, *gebuth*, *gebun*; *graban*, graben, hat *grof*, *groft*, *grof*, *grobum*, *grobuth*, *grobun*; nie aber *grofum* u. s. w. oder *gefum* u. s. w. *laubs* oder *laufs*, das Laub, hat im Akkusativ *lauf*, im Plural *laubos*, nicht *laufos*, *hlaibs*, Luc. 4, 3. oder *hlaifs*, Joh. 6, 33. das Brod hat *hlaibis*, *hlaiba*, *hlaif*, nie aber *klaifis*, *hlaifa*. Man findet *twalif*, zwölf, und *twalib*, ohne Unterschied, nie aber *twalifim*, sondern nur *twalibim*, ob man gleich wieder *fragibtim* und *fragiftim* findet. Aus *af*, von, wird *abu*, wenn das *u* interrogativum daran gehängt wird, nie aber *afu*. Aus *uf*, auf, wird *ubuh*, nicht *ufuh*, wenn das *uh* euphonicum hinzugesetzt wird, *ub* für *uf* findet man im cod. arg. aber nicht, so wenig als *ab* für *af*, ob es gleich an sich der Sprachähnlichkeit nicht zuwider wäre. Was beweiset dies deutlicher, als die vorher beim *th* und *d* angegebene Regel: am Ende, oder wenn ein Konsonant folgt, wechselt *f* und *b* mit einander ab, weil es da in der Aussprache dem Ohre gleichgültig ist, folgt aber ein Vokal so steht nicht das härtere *f*, sondern das weichere *b*, weil es wohllautender ist. Mit diesem *f* und *b*, ist das ganz harte *p* wieder verwandt. Darum haben wir *skapan*, schaffen, und

gaskaft oder *gaskatfs*, die Schöpfung, *biwaibjan*, bewickeln, bewinden, (beweben) und *waips*, *wipja*, die Krone, der Kranz.

3) Die verwandten Hauchlaute, *h*, *g* und *k*, gehen in einander über und wechseln mit einander ab. *Wathwo*, heißt die Wache, *wakan*, wachen, und *wakjan*, wecken, wach machen. Von *ogan*, fürchten, heißt das Imperfekt, oder vielmehr eigentlich das Präteritum, *ohta*; von *aigan*, haben, besitzen, *aihta*; von *thagkjan*, denken, *tahta*; von *waurkjan*, *waurhta*. Hiebei muß ich wieder an eine Mösogothische Eigenheit erinnern, die bemerkenswerth ist. Der Gothe kürzt, aus Liebe zum Wohllaut, die Präterita einiger Zeitwörter ab, so gut als das Präsens derselben. Die regelmäßige Endung des Präteriti ist *ida*, aber dies *i* stößt er aus. Dann geht der härtere Hauchlaut *g* und *k* in den verwandten weichern *h* über, der wie *ch* ausgesprochen werden muß. Da aber eben eine Härte, mit dem *g* und *k*, verschwunden ist, so tritt, damit das Ohr Genüge und Fülle habe, die andre ein; nämlich das weichere *d* in *ida*, verwandelt er ins harte *t*. Ja er geht noch weiter. Wenn das *i* euphonisch ausgestoßen ist, und *dt*, oder *tht* sollte zusammenkommen, so verwandelt er das *d* oder *th* wieder des Wohllauts wegen in *s*. Z. B. aus *aigida*, dafür Luc. 16, 1. auch *aihida* steht, wird *aihta*, aus *braggida* von *briggan*, bringen, wird *brahta*; aus *bugida* von *bugjan*, kaufen, wird *bauhta*, weil *au* und *u* wechseln; aus *magida* von *magan*, können, vermögen, wird *mahta*; aus *ogida* wird *ohta*; aus *thagkida*, *thata*; aus *thugkida*, von *thugkjan*, dünken, wird *thuhta*; aus *waurkida* von *waurkjan*, wirken, machen, wird *waurhta*; aus *kunnida* von *kunnan*, kennen, wird *kuntha*; aus *munida* von *munan*, meinen, wird *munda*; aus *skulida*, wird *skulda*, von *skulan*, sollen; aus *thaurbida*, von

thaurban, dürfen, wird *thaurfta*, siehe vorher; aus *wilida* von *wiljan*, wollen, wird *wilda*. Zwar will Ihre in seinen Schriften dies nicht zugeben, und fragt S. 157. „wird dann auch aus *gadaurida*, *gadaursta*, er unterstand sich, und aus *witida*, *wissa*, von *witan*, wissen?“ — Allerdings. Aus *witida* wird *wisda*, oder vielmehr *wista*, und daraus ganz natürlich wieder euphonisch *wissa*. *Gadaursta* aber, davon der Infinitiv im cod. arg. nicht vorkommt, sondern von uns analogisch errathen werden muß, scheint mir deutlich zu beweisen, daß das Zeitwort nicht *gadauran*, sondern *gadaurdan* heißt, wie das Wort denn im Plattdeutschen noch jetzt Dörden, oder dören lautet. Alsdann wird aus *gadaurdida*, eben so *gadaursta*, wie aus *gamotida*, von *gamotan*, Platz fassen, Raum gewinnen, *gamosta*. Aus *wait't*, von *witan*, wissen, wird ja *waist*, du weißt, aus *bigat't* von *bigitan*, antreffen, finden, wird *bigast*; aus *baud't*, von *biudan*, gebieten, wird *baust*, du gebotest; aus *bilaith't*, von *bileithan*, wird *bilaist*; aus *quath't*, von *quithan*, sagen, wird *quast*, du sagtest, und so hundert andre Wörter mehr. Wie regelmäßig und feinfühlend geht also auch hier der Gothe zu Werke? —

4) Die Zischer, *s* und *z*, gehen in einander über, oder wechseln mit einander ab. Dabei gilt wieder die obige Regel: *s* als der härtere steht nur am Ende, und wenn ein Konsonant folgt, *z* als der weichere hingegen auch dann, wenn ein Vokal folgt. Wir haben *anabusns* und *anabuzns*, das Gebot, Math. 5, 19. und Marc. 12, 28. wenigstens Stiernhielm schreibt in der letzten Stelle so, wie er denn auch *misdo*, der Lohn, Marc. 9, 41. für das gewöhnliche *mizdo* schreibt. Im cod. arg. steht aber wirklich *anasaislep*, Luc. 8, 23. und *gasaizlep*, er entschlief

Joh. 11, 11. wie *riquis*, die Finsterniß, Math. 8, 12. und *riquiz*, Math. 6, 23. *this* heißt, des, mit angehängtem *ei*, hingegen *thizei*, nicht *thisei*; *thans*, die, *hos*, *thanzei*, die da, nicht *thansei*, welches nur ein einzigesmal Marc. 13, 20. steht; *antharis*, das andere, mit angehängtem Wohllauts *uh*, *antarizuh*, nicht *antharisuh*, und so überall, s. den Ulph. illustr. bei Math. 27, 55. Fast auf allen Seiten des cod. arg. wird man Beweise davon finden, daß *s* und z, zwar dann mit einander wechseln, wenn ein Konsonant folgt, oder am Ende eines Wortes, daß aber niemals *s* sondern immer z steht, wenn ein Vokal folgt. Was geht hieraus deutlicher hervor, als daß das z nie im Mösogothischen unsre jetzige zarte Aussprache gehabt hat, sondern als ein weiches *s* ausgesprochen werden muß. Nahe Verwandschaft mit dem *s* und z, hat auch das *t*. Wir haben *ut* und *us*, aus, daraus, dann wieder *uzuh*, wird, und *wlits* und *wleizns*, oder vielmehr *aadawleizns* heißt das Gesicht, Antlitz, verglichen Luc. 17, 16. und Joh. 11, 44. *witan*, wissen, macht *wissa*, ich wußte, wie schon oben bemerkt ist.

Eben so geht auch ein Vokal in seinen verwandten Konsonant über, und wechselt mit demselben, nämlich

5) *i* geht in's verwandte *j* über, und beide wechseln mit einander ab; *i* steht vor einem Konsonant, *j* vor einem Vokal. *) Aus *wesi*, z. B. wird *wesjau*, nicht *we-*

*) Das Wort *armaio*, das Almosen, die Barmherzigkeit, welches Stiernhielm Math. 6, 1. fehlerhaft *armajo* schreibt, macht keine Ausnahme von dieser Regel, da das vorhergehende *i* vor *o* kein besonderer Buchstab ist, sondern mit dem *ai*, welches wie *ä* ausgesprochen werden muß, Einen Buchstaben aus-

siau, wenn das *au* angehängt wird; aus *sokidedi* wird *sokidedjau* nicht *sokidediau*, siehe Ihrens Schriften S. 154. und aus *kunni*, *kunnjau*, S. 158. Am allerklarsten geht dies aus den auf *ja* sich endigenden Adjectiven hervor, siehe Ihrens Schriften S. 255. Was sind diese anders als sich auf *is* endigende Adjective, mit der emphatischen Wohllautsendung *a*, also *ja* für *ia*? Was sind die auf *i* sich endigenden Adjective anders als die Neutra von diesen? Ueberhaupt herrscht in der Lehre von den Adjectiven noch große Verwirrung und Dunkelheit bei Ihren, dem Fulda nur mit einigen Abänderungen nachgeschrieben hatte. Es mag also hier etwas davon stehen.

Man macht der Endungen bei den Adjectiven so viel ohne Noth, denn mit den Endungen *s*, *is* und *us* kommt man völlig aus. Zu der auf *s* sich endigenden gehören, außer denen die Ihre S. 253 und 54 angiebt, auch die auf *ags*, *ahs*, *ohs*, (*ams* ist nicht da) *ans*, *igs*, *eigs*, *eins*, *ins*, *isks*, *uds* und *unths*, so wie die auf *a*, welche nichts weiter als die emphatische Endung haben, wie *gods*, *goda*, S. 250. Zu den auf *is* gehören die auf *ja*, welche auch nichts weiter als die emphatische Endung haben, und die auf *i* sich endigenden, welche die Neutra von diesen sind. Man muß nämlich nicht vergessen, daß die Adjective fast alle, wenige ausgenommen, zu denen die auf *us* sich endigenden gehören, sowohl in ihrer gewöhnlichen, als mit ihrer emphatischen Endung gebraucht werden, also setzen die auf *a* sich endigenden ein *s*, und die auf *ja* ein *is* in

---

macht, so daß hier gar kein *i* vorhanden ist. *Frijs*, *frija*, *frij*, frei, eben so wenig, weil hier das *i* vor *s* sich wieder nothwendig in *j* verwandeln muß.

der gewöhnlichen Endung nothwendig voraus. *aftuma*, der letzte, setzt *aftums*, *ainaha*, der einzige, setzt *ainahs*, *allatharba*, der Allbedürftige, *allatharbs*, *skula*, der Schuldige, *skuls*, voraus u. s. w. Daß ich nicht zu viel behaupte, beweis't Math. 9, 37. *fawai*, wenige. Dies ist der Nominativ im Plural ohne emphatische Endung, denn diese müßte *fawans* heißen, siehe Ihrens' Schriften S. 250. dennoch kommt *faws* im Nominativ im Singular nicht vor, sondern nur *fawa*, die emphatische Endung. Was folgt unwidersprechlicher hieraus, als daß *faws* in der Sprache da gewesen seyn muß, ob es gleich zufällig im cod. arg. nicht steht. Eben so setzt *airzja*, irre, irrig, *airzis*; *alewja*, oliventragend, *alewis*; *laushandja*, leerhändig, *laushandis*, voraus u. s. w. siehe Ihrens Schriften S. 255. die übrigen Wörter, zu denen man noch *authja* oder *authis*, Marc. 1, 35 und 45. Luc. 4, 42. und andere rechnen kann. Auch von dieser Behauptung will ich den Beweis führen, ob ich gleich nur den Artikel *unhrainja*, bei Lye-Manning zitiren dürfte. Marc. 11, 20. steht *thaursjana*, welches der Accusativ im Singular im Masculin seyn muß, weil *smakkabagm*, der Feigenbaum, vorhergeht. Nun sagt Ihre zwar Seite 256. dies sey das Particip Passiv von *thaursjan*, verdorren, allein er irrt gar sehr; *thaursjana*, als Particip Passiv, wäre das Foeminin im Accusativ, siehe seine Schriften Seite 164. welches hier nicht stehn darf. Auch haben die Zeitwörter auf *jan* überhaupt kein Particip Passiv auf *ans*, sondern ein Particip Präteriti auf *iths* oder *ids*, siehe Ihrens Schriften Seite 156. Nehme ich aber *thaursis* als den Nominativ an, so ist alles grammatisch richtig, wie das folgende Schema lehrt.

Deklinations-Schema der Adjective auf *is*, *)

Singular.

Masc.	*thaursis*	emphatisch	*thaursja*
	thaursjis	—	*thaursjins*
	thaursjamma	—	*thaursjin*
	thaursjana	—	*thaursjan*
Foem.	*thaursja*	emphatisch	*thaursjo*
	thaursjaizos	—	*thaursjons*
	thaursjai	—	*thaursjon*
	thaursja	—	*thaursjon*
Neutr.	*thaursi, thaursjata*	emphatisch	*thaursjo*
	thaursjis	—	*thaursjins*
	thaursi, thaursjata	—	*thaursjo.*

Plural.

Masc.	*thaursjai*	emphatisch	*thaursjans*
	thaursjaize	—	*thaursjane*
	thaursjaim	—	*thaursjam*
	thaursjans	—	*thaursjans*
Foem.	*thaursjos*	emphatisch	*thaursjons*
	thaursjaizo	—	*thaursjono*
	thaursjaim	—	*thaursjom*
	thaursjos	—	*thaursjons*
Neutr.	*thaursja*	emphatisch	*thaursjona*
	thaursjaize	—	*thaursjone*
	thaursjaim	—	*thaursjam*
	thaursja	—	*thaursjona.*

*) Eben so gehen denn auch die Adjective auf *jis*, welche Ihre selbst in seinen Schriften S. 256. angiebt, als: *fullatojis*, vollkommen, *ubiltojis*, übelthätig, u. s. w., nur mit dem Unterschiede, daß der Genitiv im Singular, vom Nominativ dar-

Vergleicht man dies mit *thaursus* bei Ihren S. 256. so wird man finden, daß Ihre bei keinem Worte wol mehr geirrt hat, als bei diesem, indem er *thaursjai, thaursja* und *thaursjata*, unter *thaursus* gesetzt hat, da es zu *thaursis* gehörte, und *thaursjana* zum Partizip machte, das der richtige Accusativ vom Adjectiv war. Auch *thaursus*, das von diesem verschieden ist, geht ganz anders als Ihre meint. Nämlich:

Masc.	Foem.	Neutr.
thaursus	*thaursus*	*thaursu*
thaursaus	*thaursaus*	*thaursaus*
thaursau	*thaursau*	*thaursau*
thaursu	*thaursu*	*thaursu.*

Daß Ein Adjectivum unter zwei Formen, oder mit zweierlei Endungen vorkommt, als *thaursis* und *thaursus*, wird keine Kenner befremden, der an *sunja*, und *sunjeins*, denkt, welches beides wahr heißt. *Sunja* setzt nämlich *sunis* voraus, und geht nach *thaursis*; *sunjeins* hingegen nach *gods* Auch denke man an *hrains*, rein, Math. 8, 3. und *hrainis*, emphatisch *hrainja*, das außer Joh. 15, 3. in *hrainjai*, auch noch in *unhrainjaize*, Marc. 6, 7. gewiß zum Grunde liegt, wenn man auch alles andre bezweifeln wollte, was Lye = Mannings Wörterbuch dafür beibringt. Daß die auf *i* sich endigenden Adjective, nur die Neutra von denen auf *is* sind, liegt am Tage, wenn man

---

um nicht verschieden ist, weil ein wurzelhaftes *i*, in diesen Wörtern ist, daraus denn *jis* schon im Nominativ werden muß, wenn das *is* angehängt wird.

das Schema von *thaursis* vergleichen will. Angenommen *fairnis*, alt, als Masculin, hat emphatisch *fairnja*, das Foeminin *fairnja*, emphatisch *fairnjo*, das Neutrum *fairni*, emphatisch *fairnjo*, oder mit *ata*, *fairnjata*; *niuis* oder *niwis*, neu, das Masculin hat emphatisch *niuja*, das Foeminin *niuja*, emphatisch *niujo*, das Neutrum *niui* oder *niwi*, emphatisch *niujo* auch *niujata*. Daß man diese Formen im cod. arg. nicht alle findet, wird einen so wenig befremden, als irre machen können. Zu manchen fand sich keine Gelegenheit, weil der Gothe die emphatische Wohllautsendung vorzog, andre waren selten und ungewöhnlich, andre wurden vielleicht eben wegen ihrer Härte gar nicht gebraucht, ob sie gleich in der Sprache gegründet und ursprünglich vorhanden waren. So gebraucht der Gothe von *meins*, *theins*, *seins*, die emphatische Endung nicht, und von *silba*, selbst, nie die gewöhnliche, *silbs*, sondern nur *silba* die emphatische. Wer wollte aber deswegen diese grammatische Regel bezweifeln oder verdächtig machen? — Ja, daß das *i* oder *j* in mehreren Adjectiven sonst wirklich vorhanden war, und vielleicht nur euphonisch zuweilen ausgelassen wurde, läßt sich, wo nicht beweisen, doch wenigstens mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen, auß *sijau*, *sijum*, *sijuth*, u. s. w. das oft im C. A. auch *siau*, *sium*, geschrieben wird. Siehe Luc. 9, 12. und 41, 8, 25. u. a. O. Auch denke man an *fijan* und *fian*, *frijon* und *frion*, und mehr dergleichen. Doch das Wort *niuja* erleichtert mir den Uebergang zum Folgenden, nämlich:

6) *u* geht ins verwandte *w* über, wenn ein Vokal folgt, und wird *u* wenn ein Konsonant folgt. Man vergleiche außer dem Worte *niuja* auch *kniu*, das Knie, das nicht *kniuis*, sondern *kniwis*, *kniwa*, *kniu*, wie *triu*, das Holz, *triwis*, *triwa*, hat, u. s. w.; *naus*, der Todte, hat

nawis, nicht *nauis*; *gataujan*, thun, macht nicht *gatauida*, sondern *gatawida*, und so überall.

Das Wort *staua*, das Gericht und der Richter, welches Fulda immer dem cod. arg. zuwider *stawa*, *stawins*, *stawin*, u. s. w. geschrieben hatte, scheint eine Ausnahme von dieser Regel zu machen, aber macht sie nicht. Hier ist wieder kein eigentliches *u*, sondern der Doppellaut *au*, der dem *o* ähnlich ausgesprochen wird, daher auch das Zeitwort fast immer *stojan*, und nur das einzige Mal Luc. 7, 43. *staujan* heißt. Wenn aber diese Regel richtig ist, so heißt auch der Infinitiv von *strawidedun*, der im cod. arg. nicht vorkommt, so wenig *strawan*, wie Junius, Stiernhielm und Lye-Manning hat, als *strawjan*, wie Fulda hat, sondern *straujan*, streuen, wie von *gatawidedun* der Infinitiv *gataujan* heißt. Hieraus folgt denn aber wieder, daß *au* in einigen Wörtern nicht wie der Doppellaut, sondern beinahe zweisilbig *a-u* ausgesprochen werden müßte.

Ueberdenkt man dies, so muß man die große Liebe des Mösogothen zum Wohllaut, nicht bloß sehen, sondern fühlen und bewundern. Wo, der Regel nach, eine Härte folgen sollte, da stößt er sie aus; wo zu viel Weiches zusammenkommt, das dadurch gedehnt oder widerlich würde, da schiebt er wieder eine Härte ein, um dies zu mildern, und jenes zu stärken. Man hat diejenigen, welche die nahe Verwandtschaft des Niedersachsen mit dem Mösogothen in der Sprache finden wollten, zuweilen hart tadeln wollen. Das verdienen sie aber gewiß nicht. Mir wenigstens ist diese Liebe des Mösogothen zum Wohllaut, die man, in seiner Wortbildung, wie im Periodenbau desselben, bewundern muß, ein überzeugender Beweis davon. Doch nun

zu der Lehre des Wechsels der Vokale, die mir eben dasselbe Resultat giebt.

1) *a* wechselt oft mit *o*. So steht gewöhnlich *hausjan*, hören, aber auch *hausjon*, Marc. 4, 33. Luc. 5, 15. und Joh. 6, 60. In dieser Verwandschaft beider Vokale hat denn wahrscheinlich die doppelte Endung *an* und *on* in den Infinitiven der Zeitwörter ihren Grund. Ferner

a steht oft, als nachläßige Schreibart vielleicht für *ai*. So kommt abwechselnd, *iba* und *ibai*, ob? — und *niba* und *nibai*, wenn nicht, vdr. Luc. 18, 11. hat der cod. arg. *inwinda* für *inwindai*, Ungerechte, Luc. 6, 38. *mitad* für *mitaid*, ihr messet, Joh. 9, 22. *warthai* für *wairthai*, er werde, Joh. 11, 25. *thauhgaba* für *thaujabai*, obgleich. Und so kann denn Joh. 10. 16. *waistris*, des Schafstalls, sehr gut nachläßige Schreibart im cod. arg. für *aiwistris*, seyn, das den alten verwandten Dialekten gemäßer ist.

2) *e*, *ei* und *i*, wechseln als nahe Verwandte sehr oft mit einander ab; *e* und *ei* besonders, als: *thize* und *thizei*, dieser, horum, *hidre* und *hidrei*, hieher, *faheds* und *faheids*, die Freude, *gretan* und *greitan*, weinen, und mehr dergleichen, wird man häufig genug finden. Daher trifft man denn auch *ei* als nachläßige Schreibart für *e*, bisweilen im cod. arg. an. Als: *dalei*, Luc. 3, 5. für *dale*, der Thäter; *iudaiei*, Joh. 12, 11. für *iudaie*, der Juden; *fareiseiai*, Luc. 5, 33. für *fareisaie*, der Pharisäer im Genitiv des Plurals.

e und *i*, wie oft wechselt das, als: *swekunth* und *swikunth*, kund, offenbar, *swegnjan* und *swignjan*, sich freuen. Daher kommt es denn auch, daß das Imperfect im Konjunktiv, die doppelte Endung, *dedeina* und *dideina* hat, als *galagidideina*, Luc. 5, 18. sie mögten legen; *tawidideina*, Luc. 6, 11. sie thäten, und das gewöhnliche

sokidedeina, und dergleichen, wird man häufig genug finden.

ei wechselt auch mit *i*, als: *gabeigs* und *gabigs*, reich, *sei* und *si*, sie, illa. Daher kommt es denn wieder, daß die 3te Endung im Singular, und die 2te im Plural, bei den Zeitwörtern im Präsens, sowol *eith* als *ith*, ist, als *sokeith*, und *sokith*, er sucht, und ihr sucht. Daher auch die zwiefache Endung *eis* uud *is*, bei einigen Substantiven im Nominativ, als: *laisareis* und *laisaris*, der Lehrer.

3) *o* geht in *u* über, und wechselt damit ab. Als *fon*, das Feuer, hat *funins*, *funin*; *lauhmoni*, der Blitz, das Wetterleuchten, hat *lauhmunjos*, *lauhmunja*. Und vom Wechsel dieser beiden Vokale zeugt nicht nur *diakona* und *diakuna* in diesen Urkunden, sondern *ohtedun*, sie fürchteten sich, Marc. 12, 12. und *uhtedun*, Marc. 11, 32. *ushofon* steht Luc. 17, 13 für *ushofun*, sie erhuben. *Sunus*, der Sohn, hat im Nominativ des Plurals *sunjus* und *sunjos*, siehe Math. 5, 45. und Luc. 16, 18. *gabaurjoth*, die Lust, Wollust, hat im Dativ des Plurals, *gabaurjothum* für *gabaurjothom*, Luc. 18, 14. und mehr dergleichen. Man denke nur an *fraistobnjo* und *fraistubnjo*, die Versuchung; *widowo*, und *widuwo*, die Wittwe; *afdobn* und *afdumbn*, verstummen; *supuda* und *gasupoda*, es wird gewürzt. *) Man vergleiche hiebei Ihrens Ulphilas illustratus bei Luc. 4, 13. Daß *o* auch zuweilen mit *a* wechselt ist schon oben bemerkt, so wie auch der seltene Wechsel des *o* mit *e* vorher angezeigt ist.

---

*) Die Verwechselung *o* und *u* war den Gothen so eigen, daß man sie sogar in den Lateinischen Unterschriften der Gothischen Priester finden wird, als *hus* anstatt *hos*, *fiont* anstatt *fiunt* u. m. dergl.

4) *u* wechselt sehr oft mit *au*, besonders in den sich auf *us* endigenden Substantiven. So hat *sunus* der Sohn, im Accusativ *sunau* und *sunu*, so gut als im Vokativ, Luc. 18. 31. 39. und wieder *sunu* im Dativ für *sunau*, Luc. 9, 38. *handus*, die Hand, hat im Accusativ *handau* und *handu*; *wulthu* steht für *wulthau* der Herrlichkeit, Luc. 9, 26. *ufarassus*, der Ueberfluß, hat im Akkusativ *ufarassau*, Luc. 15, 17. *diabolus* und *diabolaus*, der Teufel, kommt beides im Nominativ vor, so gut als *dauthus* und *dauthaus*, der Todte. Welches die richtige Endung von alle dem ist, kann man in Ihren's Schriften S. 243 und 44. sehen, so wie aus dem obigen Schema von *thaursus*, und daß *u* auch mit *o* wechselt, ist eben gesagt.

Zieht man aus alle dem wieder das Resultat, so sieht man nicht nur, wie Ein Vokal im Munde des Gothen, in den andern überging, und kaum hinreichend von dem andern zu unterscheiden war, sondern wie der Gothe auch zuweilen, aus Liebe zum Wohllaut, wechselt. Daß hie und da auch die Nachläßigkeit des Schreibers an dieser Abwechselung Schuld ist, wird man wohl schwerlich ganz ableugnen, wenn man an die alten Zeiten zurückdenkt, aber ganz von ungefähr war sie doch nicht.

Noch einen Beweis der großen Liebe des Gothen zum Wohllaut, davon man in der Wortbildung überhaupt, und in der Wortfolge noch mehr Beweise auf allen Seiten des Textes finden kann, will ich zum Beschlusse hier anführen. Er stößt sogar Wurzelbuchstaben aus, wenn sie ihm in der Verbindung zu hart sind, als das *d* nach dem *n*, und das *f* nach dem *m*.*) Luc. 20, 37. z. B. hat der cod. arg. *ban-*

*) Ob Joh. 6, 28. *waurswa*, wie im cod. arg. steht, ein

wida, er winkte, für *bandwida*, und in Ihren's oder Hn. Pr. Heynatz's Handschrift, steht einigemal *blins* für *blinds*, blind, als Joh 9, 2. Wahrscheinlich steht auch im C. A. so, wenigstens mag ich es nicht für einen Schreibfehler ausgeben, ob es gleich in keiner Ausgabe steht. So steht Joh. 9, 11. zwar das härtere *swumfsl*, der Teich, die Schwemme, aber V. 7. auch das mildere *swumsl*, Luc. 9, 51. steht *andanumtais*, von *andanumts*, die Aufnahme, obgleich Stiernhielm und Junius das härtere *andanumftais* in den Text gesetzt hat. Der cod. arg. hat wirklich wie Benzel und Heynatz's Handschrift, *andanumtais*, nicht *andanuntais*, welches in den Ihreschen Schriften S. 68. ein bloßer Druckfehler ist. Ein Beleg dazu ist mir auch *fim*, anstatt *fimf*, fünf, welches in gedachter Handschrift einigemal z. B. Luc. 1, 24. und 19, 18 u. 19. vorkommt, vielleicht weil es eben so im cod. arg. steht. Luc. 16, 6. hat auch Stiernhielm *fimtiguns*, anstatt *fimftiguns*, welches Junius und Benzel hat, und eine von den kritischen Kleinigkeiten ist, die Ihre im Ulphilas illustrat. anzumerken vergessen hat.

Was sagen nun meine Leser von dieser Sprache? — Ihre wenigstens nennt sie in seinem Glossar. Suiogoth. Tom. I. Prooem S. 29. eine linguam adeo cultam et concinnam, ut elegantia nulli, ne Graecae quidem et Latinae, quidpiam concedat. Was hätte aus ihr werden können, wenn sie so fortgebildet und früh genug zur Schriftsprache erhoben wäre? —

Schreibfehler oder Gothischer Wohllaut für *waurstwa* ist, so daß hier das *t* nach dem *s* ausgestoßen wäre, bin ich noch ungewiß.

Nun kann ich denn endlich zur Erklärung des Arrezzo'schen Denkmals übergehn, welches, so viel ich weiß, von allen meinen Vorgängern falsch gelesen und verstanden ist. Es findet sich zuerst in Donii inscriptionibus ed. ab Anton. Franc. Gorio, Florenz 1731. S. 496. Hieraus rückte es Lye in der Benzelschen Ausgabe des Ulfilas Vorr. S. 35. ein, aber nicht mit den Buchstaben der Urschrift, sondern mit Ulfilanischen Lettern, und zwar so, wie Lye die Urkunde las und verstand. In der Büschingischen Sammlung der Ihrisch-Ulfilanischen Schriften ist sie wieder bei S. 267. und zwar, nach Lye's Lesung, mit Ulfilanischen Lettern, in Kupfer gestochen, wie sie auch in der Originalausgabe der Ihreschen Dissertation: de lingua codicis argentei. Upsal. 1754. wahrscheinlich seyn wird. Auch in *Malmenii*, oder vielmehr in *Ihre's* Dissert. de reliquiis linguae Geticae, Upsal 1758. welche Steenwinkel in den taelkundigen Mengelingen, Leyden 1781. ins Holländische übersetzt hat, ist sie §. 4. erwähnt und in den Noten erläutert.

Knittel war der erste, welcher sie in seiner Ausgabe der Ulfilanischen Fragmente, aus *Donii* Inscriptt. auf der 9ten Kupfertafel, mit den Buchstaben der Urschrift, nachstechen ließ, wie er sie denn auch in seinem Kommentar §. 219 bis 224. weitläufig erläuterte, ohne sie zu verstehn. Diese Knittelsche Kupfertafel fügte Steenwinkel a. a. O. S. 84. wieder im Nachstich bei, und erläuterte sie nach Lye und Knittel, auch nicht vollständig und glücklich. Selbst Ihre verstand sie anfangs nicht, und was er davon erläutert, ist, wie man eben gesehen hat, nicht von Bedeutung, da das Schwerste unerklärt geblieben ist.

Da alle meine Leser schwerlich Donius Inschriften

oder Knittels Ausgabe zur Hand haben, so will ich das Denkmal selbst ganz abschreiben, so weit es vorhanden ist

Antiquissimum instrumentum mutilum, in papyro seu cortice arboris exaratum, *Arretii* apud . . . continens venditionem quatuor unciarum fundi *Cabballariae*, cum portione aedificii; cujus fuit venditor *Gudilebus*, emtor vero *Lamudd*, viri venerabiles Diaconi; praenotatis finibus circa eumdem fundum. Auf diese Ueberschrift folgt das Denkmal selbst.

Desunt multa.

Cabellariae appellatur . . . . cum portione aedificii et omni jure earum, omnibusque ad se pertinentibus sicut ab eo jure. . . . . fines fundum *Villa magna*, quod est juris veteris senioribus suorum, et fundum *Quarantula*, quod est juris *Constantii* ad qui nunc sunt . . . . ab origine fuerunt . . . . *Angelfrid* . . . obvenisse . . . dixit quas suprascriptas quatuor uncias suprascriptae *Caballariae* cum portione aedificii, et omni jure, instructo instrumento, atque earum omnibusque ad se pertinentibus optime . . . . sunt . . . . omnibus, terminisque, earum campis, pratis, pascuis, silvis, salicetis, omnibus vineis arbustis, arboribus fructiferis diversi generis, limitibusque, terris omnibus omnique jure proprietario, et usum sicut a suprascripto venditore possessa sunt atque nunc usque in hodiernam diem possidentur . . . . vacuam possessionem quatuor unciarum fundi suprascriptae *Caballariae* cum portione aedificii is idem u̅ u̅ *Gudilebus* Diaconus venditor omnes solidos inde exisse excessisse, dixique dixit, et eundem u̅ u̅ a Lamudd Comperatorem actoresque, ejus in rem ire, mittere ingredi possidereque, permisit sicut alio dipplomum vacuali su-

per ac re scribere.... consignatoque plenissime continetur nummum usualem domini *Con* .... Sp. *Constantis* ve.... testibus praesentibus subscribetur, quam distractionem juris traditionisque causa accepi.... venditor ab eodem comperatore juxta placitum suum definitum.... id est auri *solidorum centum triginta tres* tant.... dequo omni praecio percepto nihil sibi idem venditor ab eundem emptorem aliquid amplius redhiberi dixit, et profitetur nullum se inposterum heredesque suos adversus eundem emtorem procuratorem Eredes successoris ejus desuper ac reali quam aliquando causam rem, litem, actionem, petitionem, repetitionem, controversiam in rem vel in personam habere habiturumve esse, quas suprascriptas quatuor uncias fundi suprascripti, quae hodierna die distractae erunt cum portione aedificii sub evictione lege dupli, bona perpetua easdemque liberas inlivatas ab omni nexu fisci populi privati, ut et ab aere alieno ceterisque honeribus sed et titulo dotali aut tutellario nomine alienas esse dixit atque promisit: quod si suprascriptas quatuor uncias, vel quod interest a qualibet persona sive proprietatis sive usufructus gratia inquietati fuerint vel evictae, tunc hos centum triginta tres solidos, quos praetio numeratos suprascriptus accepisse dixit, sed et alterum tantum numerum solidorum evictionis nomine et rei quoque meliorate .... idem venditor ejusque heredes Emtori heredibusque ejus cogantur inferre et quantum emtori suprascripto interfuit inquietari evinci, aut rem minime debuisse huic venditioni dolum abesse abfuturumque esse promisit .... et de omnibus suprascriptis stipulatus est-ūu a Lamud ... Diaconus comperator spopondit ūu *Gudilebus* Diaconus venditor atque a terpe suprascriptis.

Nun folgt in der Urkunde die Gothische Unterschrift des Verkäufers Gottlieb, die ich eigentlich im Kupferstiche beifügen sollte, da dies aber zu kostspielig ist, will ich die Buchstaben des Textes, wie ich denselben lese, und zwar unabgetheilt wie er in der Urschrift fortgeht, mit lateinischen Lettern hersetzen, und meine Leser bitten, einen der gedachten 3 Kupferstiche, bei Donius, Knitteln oder in den Mengelingen zu vergleichen. Die Sterne welche bei einigen Buchstaben stehen, finden sich in der Urkunde nicht, sondern zeigen nur an, daß da in derselben eine Zeile aufhört und die andre anfängt.

jk gudilub^s^ dkn^s^ tho frabautha boka frammis gaw*
aurhtathus dkn^s^ alamoda fidwor unkjana hug*
sis kaballarja jah killigggans ^s^rlg^s^ and*
naom jah ufmelida.*

Hierauf folgen wieder in der Urkunde die Lateinischen Unterschriften der Zeugen, die also lauten:

Ego *Constantius* .... his instrumentis quatuor unciarum fundi suprascripte *Caballariae* rogatus a suprascripto Gudilebo Diacono vinditor .... centum triginta tres solidos praetium ei traditum vidi in prs.

Signum ✝ *leonty* Guic ... testis qui et suprascriptum praecium ei traditum vidit et ... fundi suprascriptae *Caballariae* rogatus scripsit.

Signum ✝ *Donati* Guic ... qui et suprascriptum praecium ei traditum vidit .... fundi suprascriptae *Cavallaraie* rogatus a suprascripto *Gudilivo*.

Von dieser schätzbaren Urkunde, sagt Gorius in der Vorrede des gedachten Werkes unter andern:

Ex Chartophylacio ecclesiae *Arretinae* depromitur

Chirographum antiquissimum, magno in pretio habendum, quod lubentissime in aerea tabula totum incidi diligenter curassem ad archetypi exemplum, si multa adhibita diligentia repertum fuisset cura A. Viri *Gregorii Redii* Patricii Arretini, quem supra laudavimus; sed ipse invento tubo periisse vel sublatum fuisse adfirmavit: quare, quod hoc tam insigni ac perraro monumento locupletetur litteratorum respublica, *Donio* nostro debemus. Continet venditionem quatuor unciarum fundi *Caballariae*, cum portione aedificii, qui fines habet fundum *Villam Magnam* et fundum *Quarantulam*; cujus fuit venditor *Gudilebus*, emtor vero *Lamud* viri venerabiles Diaconi. Illud vero quod maxime insignem reddit hanc tabulam papyraceam, est subscriptio, quae adfertur pag. 497. ex archetypo ectypographicis characteribus diligenter expressa, quae exarata est Gothica scriptura etc. etc.

Und Seite 497. im angeführten Werke sagt er:

Raritatem et pretium valde insigne huic diplomati seu papyraceae Tabulae, hactenus ineditae, addit subscriptio; cum Gothicis tum aliis septentrionis gentium litteris simul commixtis exarata; quae cum excitare possit virorum doctorum, in his antiquitatibus dilucidandis optime versatorum, ingenia, ut eruditas proferant observationes; libentissimo animo incidi, et heic per accurate exceptam representari curavi, juxta ectypographicum exemplar ab ipso *Donio*, viro longe clarissimo, fideli atque oculata manu transcriptum ex autographo, quod nunc me latet, quo in loco vel apud quem Arretii exsistat. In *Agro Senensi*, sed dioecesis Arretinae, notat *Donius* esse pagum seu Villam, quae *Cavallaria* hodieque dicitur, juxta plebem *Beatae Mariae in Pacina*, item exstare *Villam Magnam* et *Quarantulam*.

Ehe ich zur Erklärung des Gothischen Textes selbst übergehe, muß ich bemerken, daß aus der Lateinischen Urkunden, ob sie gleich nicht vollständig und ganz verständlich ist, so wie aus den Unterschriften, doch so viel ganz unwidersprechlich gewiß ist; daß hier nicht sowol das Landgut Caballaria selbst, als vier dazu gehörige Unzen, vom Diakonus Gottlieb verkauft, und 133 solidi vom Diakonus Alamud dafür bezahlt sind. Nun ist aus den Urkunden in Donii Inschriften, welche der gegenwärtigen vorhergehn, *) so wie aus Dufresne's Glossar bekannt, daß uncia im Lateine des Mittelalters, sowol eine Münze, als gewisse Ländereien, eine Hufenzahl oder dergleichen bedeutet, woran man hier beim Worte Unze denken muß. Schwer zu verstehen, ist die Gothische Urkunde an sich, gar nicht, und zum Glück ist sie auch so vollständig, daß kein einziger Buchstabe in derselben fehlt. Dennoch macht sie einem Erklärer sehr viel zu schaffen, weil sie unglücklicherweise verschiedene, und doch eben denselben Sinn habende Erklärungen zuläßt, so daß man am Ende nicht weiß, welcher man den Vorzug geben soll. Ich will also sagen was ich weiß, und meinen Lesern die Prüfung und Wahl überlassen.

Was meine Vorgänger, nach meiner Einsicht, richtig gelesen und verstanden haben, kann ich füglich übergehen. Den Anfang z. B.

Jk gudilubus diakonus tho frabaubautha; Ich Gottlieb Diakonus habe das verkauft, hat jeder gelesen und verstanden.

boka, das Buch, die Schrift, die Urkunde, steht deut-

*) Unter diesen mache ich Kenner besonders auf die Seite 477 aufmerksam.

lich da, und Knittel hat es richtig gelesen, obgleich Lye zwischen *boka* oder *bokos* schwankte. Dies Wort wird wichtig für uns, weil es uns den Singular desselben richtig kennen lehrt, den wir bisher nicht wußten, da es nur im Plural *bokos*, *boko*, *bokom*, *im* cod. arg. vorkommt. Es heißt also *boka*, ist ein Foeminin und geht nach *staua* in Ihrens Schriften S. 233. Hier ist *boka* der richtige Accusativ, und das Wort lehrt deutlich, wenn man das *a* in demselben mit den übrigen Figuren der Urkunde vergleicht, welche nothwendig ein *a* seyn müssen, daß der nachläßige Schreiber, nicht mehr als drei verschiedene Schriftzüge gebraucht hat, die das *a* bei ihm vorstellen sollten.

fram mis, von mir, steht deutlich in der Urkunde da, und Knittel las es in derselben zuerst richtig, aber übersetzte falsch, pro me, für mich, das müßte ja *faur mis* heißen. *Boka fram mis*, das Buch von mir, nämlich, machte, heißt mein Buch, meine Schrift oder Urkunde machte u. s. w., wie wir noch jetzt sagen: er ist ein Vetter von mir, anstatt: er ist mein Vetter. Hier tritt aber wieder die Möglichkeit ein, daß man *framm is* lesen und denken könnte, der Schreiber habe aus Versehen *framm* für *fram* geschrieben, wie er im folgenden *killigggans* für *killiggans* geschrieben hat. *framm is*, wörtlich, von es, hieße hier, darüber, und das paßte in den Zusammenhang besser. Ich Gottlieb Diakonus verkaufte dies, das Buch die Schrift darüber machte u. s. w. ist mir wenigstens natürlicher als das vorige, und im Niedersächsischen sagt man noch jetzt: ich kann nicht von es vonkommen, anstatt davon wegkommen.

fram is ist völlig grammatisch richtig, und *is* hier der Genitiv im Singular von *ita*, es. Daß *fram*, zwar gewöhnlich den Dativ oder Ablativ, aber auch den Genitiv

regiert, ist aus Lyes Sprachlehre und dem cod. arg. Luc. 8, 49. bekannt. Ja das Wort *fram is* selbst steht im cod. arg. Marc. 1, 19., und ist allda entweder eine fehlerhaft in den Text eingeschlichene Randglosse, oder richtiger zu reden, eine Randvariante, die das *jainthro* vorher erklären soll, oder ist richtig, und *jainthro* ist eine Randvariante, die *fram is* erklären soll. *) *Jah jainthro ingaggands leitil*, sagt ja eben das, was *jah ingaggands fram is leitil* sagt, und ich will sagen, warum ich in dieser Stelle so lese. Benzel und Stiernhielm lesen zwar ungetheilt *framisleita*, aber das giebt gar keinen Sinn. Junius allein lies't, sowol im Text als im Glossar, *framisleitl*, und so mag auch wol im cod. arg. wirklich stehen, weil das *i* zuweilen aus Nachlässigkeit der Schreiber wegfiel, wie oben bei der Lehre vom Wechsel der Vokale, da *a* für *ai* steht, gesagt ist. Ihre sagt im Ulphilas illustratus so wenig als sonst in seinen Schriften, ein Wort von dieser Stelle, und von dieser Variante, wo doch unstreitig die Wahrheit auf Junius Seite, gegen Benzel und Stiernhielm ist. Ein Beweis daß Ihre auch Stellen von Wichtigkeit übergangen und zu berichtigen vergessen hat, dergleichen man in meiner Ausgabe mehrere angeführt finden wird. Daß *fram is*, sehr gut eine Randvariante von *jainthro* seyn kann, weil dergleichen mehrere fehlerhaft in den Text des cod. arg. eingeschlichen sind, wird man mir wol nicht abstreiten wollen, wenn man Ihrens Vorrede von seinem Ulph. illust. in

*) Nur der Codex Brixianus, bei Blanchini, nach welchem der Cod. arg. an mehrern Orten interpolirt zu seyn scheint, lies't hier inde.

Büschings Ausgabe S. 6. gelesen hat. Damit man aber sieht, daß bei der Sammlung der Randvarianten, welche fehlerhaft in den Text eingeschlichen sind, noch eine kleine Nachlese zu halten war, so will ich hier nur diejenigen anführen, welche alle meine Vorgänger, sowohl Benzel als Ihre, entweder nicht gesehen, oder anzuzeigen vergessen haben.

Ich will die beiden Stellen zusammen nehmen, in denen Ihre in seinen Schriften S. 151. eine Mösogothische Spracheigenheit, in Verbindung zweier Hülfszeitwörter, sucht: Marc. 14, 5. *maht wesi auk thata balsan frabugjan*, und Luc. 19, 11. *ei suns skulda wesi thiudangardi goths gaswikunthjan.* Wer sieht hier nicht, daß entweder *maht* oder *wesi* in der ersten, und *skulda* oder *wesi* in der zweiten Stelle, eine fehlerhaft in den Text eingeschlichene Randvariante ist? *maht auk* (welches euphonisch für *mahta auk* steht, indem das eine *a* vor dem andern wegfiel, wovon oben geredet ist) *thata balsan frabugjan*, heißt ja wörtlich grammatisch richtig: denn es mogte oder konnte dieser Balsam verkauft werden, und *wesi auk — frabugjan* heißt, denn es wäre dieser Balsam verkauft worden, oder zu verkaufen gewesen. Will man beide Wörter als Mösogothische Eigenheit im Texte vertheidigen, so bedenkt man nicht, daß man gegen die Sprachlehre sündigt, nach der es *mahta wisan auk frabugjan* heißen müßte. In der letzten Stelle: *skulda gaswikunthjan*, heißt wörtlich, grammatisch richtig, sollte offenbart werden, und *wesi gaswikunthjan*, wäre offenbart worden; *skulda wesi* aber, ist ganz ungrammatisch, und müßte heißen: *skulda wisan gaswikunthjan* oder eigentlich *gaswikunthida.*

Gleiche Bewandniß hat es mit Marc. 3, 9. *ei skip habaith wesi at ima*, wo *habaith*, oder *wesi at ima*, eine

Randvariante im Texte ist. Denn *ei skip habaith in thizos manageins*, daß ihr ein Schiff in Bereitschaft habet der Volksmenge wegen, und *ei skip wesi at imma*, daß ein Schiff bei ihm wäre der Volksmenge wegen, ist jedes für sich verständlich und grammatisch richtig zugleich; beides zusammen aber, *habaith wesi*, ist ungrammatisch, und müßte *habaith wisand*, oder *wisando* heißen. Den Vorwurf, daß ich vielleicht aus Liebe zu meiner Hypothese und der Sprachlehre wegen, Mösogothische Eigenheiten ableugnen oder wegerklären wolle, welche große Männer angenommen haben, begegne ich damit, daß mir, diese drey Stellen abgerechnet, im ganzen cod. a g. keine einzige grammatische Unrichtigkeit vorgekommen ist, die sich nicht mit einer leichten Verbesserung heben ließe, davon meine Ausgabe Rechenschaft geben wird. Da nun nach dieser Erklärung, die Stellen auch grammatisch richtig werden, so trage ich kein Bedenken, sie für die wahre auszugeben, da sich dergleichen in den Text eingeschlichene Randglossen mehrere finden.

Marc. 8, 1. z. B. ist wieder *managai* eine Randvariante von *at filu*, oder eigentlich bloß von *filu*, denn *at* gehört hier zum folgenden *wisandein*, so wie daselbst Kap. 1, 16. *is* oder *this seimonis* eine Randvariante ist.

Luc. 8, 43. ist *mahta* oder *was* eine Variante, denn *ni mahta galeikinon* heißt, sie konnte nicht geheilt werden, und *ni was galeikinon*, sie war nicht zu heilen, wie wir noch jetzt sagen.

Joh. 18, 31. ist *eis* oder *iudaieis* eine solche Variante, denn eine ähnliche Redensart findet sich im cod. arg. nicht. Wer noch mehr Beweise der Art fodert, der lese Math. 9, 8 und 23. Marc. 1, 19 und 27. 2, 12. 12, 4. und 33. Luc. 1, 29. 2, 2. 3, 14. 4, 7. 7, 12. 8, 1. 19, 27. Joh. 9, 6. 12, 3. 14, 2 und 3. im cod. arg. selbst nach.

Schon die Menge dieser Stellen, spricht mich von dem Vorwurfe der Hypothesensucht frei, gesetzt auch, daß einige Gelehrte, nach der Erscheinung meiner Ausgabe, hie und da andrer Meinung wären. Was ich aus diesen Stellen, verbunden mit denen, wo noch jetzt Varianten am Rande des cod. arg. stehen, *) und aus der großen Aehnlichkeit desselben mit dem cod. Brixianus bei Blanchini in den Prolegomenen des ersten Theils S. 5 u. ff. beschrieben, auf das Alter des cod. arg. für einen Schluß mache, wird man in meiner Einleitung finden. **) Denen aber, die anders fühlen als ich, sage ich zum Troste, daß ich gewissenhaft in Ihrens Texte nichts geändert habe, sondern daß man diese Bemerkungen nur kurz in den Noten angedeutet findet.

Man verzeihe mir diese Abschweifung, zu der mich *fram is* hier im Arrezzo'schen Denkmal verleitet hat, und zu welchem ich jetzt in der Erklärung wieder zurückkehre. Man kann auch dieses, hier im Zusammenhange, mit der Sprachlehre anfechten, und sagen: es geht *tho* vorher, welches der Accusativ im Plural im Neutrum von *thata*, oder dem Artikel *sa* ist, und *is* ist der Genitiv im Singular von *ita*, also ists ungrammatisch auf *frabautha tho*, gleich

---

*) Sotberg hat diese Stellen in Ihrens Schriften S. 5. und 6. gesammelt und verzeichnet aber doch Marc. 12, 24. daselbst ausgelassen; und S. 6. muß anstatt Luc. 9, 12. wie auch in der Original-Ausgabe des Ulph. illustr. steht, also hier kein Druckfehler bei Büschingen ist, Luc. 9, 13. gelesen werden.

**) Auch Ihre macht hieraus einen ähnlichen Schluß, wie man oben gesehen hat.

fram is folgen zu lassen. Man lese aber nur Luc. 10, 4. *ni bairaith pugg nih matibalg nih gaskohe*, wo *pugg* und *matibalg* der Accusativ im Singular ist, und *gaskohe*, der Genitiv im Plural, und man wird sich auch darüber nicht wundern. Das folgende

gawaurhta kann heißen, ich machte, und er machte, allein das letzte giebt keinen guten Sinn. *Boka framm is gawaurhta thus diakonus alamoda*, heißt die schriftliche Urkunde von mir (oder darüber) stellte ich dir aus, Diakonus Alamudd; ferner kann *gawaurhta*, nach Ihrens Schriften S. 161. der Accusativ Foeminin im Singul. vom Particip Passiv oder Präterito seyn, und heißen, gemacht, geschrieben. Wenn ich dies annehme, welches sich sehr einzuschmeicheln scheint, so muß ich vorher *thairh*, anstatt *jah*, suppliren, und übersetzen: Ich Gottlieb Diakonus verkaufte das, laut darüber (von mir) gemachter oder ausgestellter Urkunde, und wenn ich *framm is*, durch, vorher, übersetze, laut vorher, obiger, geschriebener Urkunde, dann wäre das lateinische supra scripta ganz ungezwungen da.

thus steht ganz deutlich in der Urkunde da und heißt dir.

diakonus alamoda oder vielleicht gar *alamodd*, ist auch deutlich in der Urkunde zu lesen, nur mit dem Unterschiede, daß *diakonus* nicht ganz ausgeschrieben, sondern mit der Abkürzung *dkn*^s^ da steht, wie vorher. Hierauf mache ich darum meine Leser aufmerksam, weil ich das über dem *n* stehende *s* nicht eigentlich für den Buchstaben selbst, sondern bloß für das Zeichen der Abkürzung halte, welches gleichfalls zur Bezeichnung der Ziffern, oder Zahlbuchstaben, in dieser Urkunde gebraucht wird, wie ich hernach sagen werde. *Diakonus* ist hier der Vokativ, und

das kann *alamoda*, oder *alamodd* auch seyn. Schon Knittel bemerkt, daß Donius oder Gorius, in der obigen Urkunde nicht hätte *a Lamud*, sondern *Alamud* lesen sollen, und das ist sehr richtig. *Alamoda* kann auch der richtige Vokativ seyn, je nachdem ich mir den Nominativ denke, also wird es bei der Willkühr und Nachläßigkeit, womit der Schreiber diese Urkunde schrieb, schwer zu bestimmen seyn, welches die rechte Leseart ist. Doch bin ich mehr für *alamodd*.

fidwor unkjana, steht deutlich da, und ist von meinen Vorgängern richtig gelesen. Knittel will *unkjano* lesen, weil nach den Zahlwörtern gern der Genitiv steht, allein dieser ist schwer zu errathen, weil das Wort im cod. arg. nicht vorkommt, und kann auch *unkjane* heißen. Ueberdem sagt ihre Ihre in Bragur a. a. O. S. 76. es sey mißlich dergleichen zu bestimmen, weil die Zahlwörter auch auf andre Art gebraucht würden. Der Accusativ, welcher hier auch stehen kann, kann *unkjana* oder *unkjans* heißen, wer mögte also hier etwas entscheiden wollen. *)

hugsis oder *bugsis* denn beides kann man lesen, wenn man das Wort *frabauhta* in dieser Urkunde ansieht, ist der Genitiv im Singular, von *hugs* oder *bugs*, mit einem wurzelhaften *s* am Ende, deswegen hat es *bugsis*, *bugsa*, *bugs*, und geht nach *urruns*, *urrunsis*, *urrunsa*, *urruns*. Zwar meint Ihre im Ulph. illustr. bei Luc. 9, 31. der Accusativ von *urruns* müßte *urrun* heißen, er irrt aber, denn alsdann müßte der Genitiv auch *urrunis*, und der

*) Aus dem Folgenden wird sich ergeben, daß Ihre seine Meinung selbst etwas geändert hat, und daß der Accusativ im Plural, allein richtig ist.

Dativ *urruna* haben, welches doch der Fall nicht ist. Nach diesem Vorbilde ist, *hugsis* oder *bugsis*, der richtige Genitiv im Singular, und der muß stehen, theils des Zusammenhangs wegen, theils weil mehr als einmal in dem Lateinischen fundi Caballariae steht. Fundi muß hier die Uebersetzung von *hugsis* oder *bugsis* seyn, und also ein Landgut bedeuten. Weiter kann ich aber zu Bestätigung dieser Uebersetzung nichts sagen, da im Mösogothischen Sprachschatze kein Wort vorhanden ist, aus dem es sich erklären ließe. Die übrigen altdeutschen Dialekte kenne ich noch nicht genug, um sagen zu können, ob etwas darin sich findet oder nicht, bitte aber die Kenner derselben hier öffentlich um Belehrung darüber.

kaballarja ist der Nominativ und hier im Mösogothischen unverändert geblieben, obgleich *bugsis* oder *hugsis* vorhergeht. Auch wir lassen noch heute solche Namen unverändert, als: der Stadt Leipzig, nicht der Stadt Leipzigs u. s. w.

jah killiggans, steht ganz deutlich in der Urkunde da, und ich sage nichts weiter zu Bestätigung dieser Leseart. Man sehe die Kupfertafel nur an, und ich weiß, man erläßt mir jedes Wort darüber. Daß ich drei g, nicht drei *p* wie Knittel, hier finde, welcher *killi P. P. P. ans*[s] *rag*[s] las, und Cilli Patricius, Praefectus Provinciae, Serenissimi consiliarius übersetzte, welches schon Herrn Steenwinkel in Harderwiek, in den taelkundigen Mengelingen S. 85. befremdlich schien, kommt daher, weil es wirklich drei *g* sind, wenn man *gudilubus* und *hugsis* in der Urkunde nur ansehn will. *Killigggans* für *killiggans*, ist entweder ein verzeihlicher Fehler vom nachläßigen Schreiber, wie *framm* für *fram*, oder auch orthographische Treue und Genauigkeit von ihm, indem er vielleicht *killinkgans* aussprach. Das Wort selbst hat Ihre in Bra-

gur S. 76. hinlänglich erläutert, also nichts weiter, als daß hier nicht *skilliggans* steht. *)

'r l g' das heißt, nach der Kupfertafel in Ihrens Schriften S. 200. einhundert und drei und dreißig, steht deutlich da, und wenn man, an die mehrmals vorkommenden centum triginta tres solidos in der lateinischen Urkunde denkt, so wird man sich wundern, daß man anders hat lesen und erklären können. Die beiden einem *s* ähnlich sehenden Figuren, welche hier über den Zahlbuchstaben *r l g* stehen, machen sie als Ziffern kenntlich genug, und sind eigentlich keine Buchstaben, wie ich oben bei *diakonus* erinnert habe, sondern Abkürzungszeichen. Wie man sonst im cod. arg. und den Neapolitanischen Urkunden die Zahlbuchstaben kenntlich machte, kann man bei Ihren Bragur S. 77. und oben sehen.

andnam jah ufmelida, empfing ich und unterschrieb, lese ich, weils ziemlich deutlich dasteht, und weil hier im Zusammenhange gar nichts anders stehn kann. *Andn* ist ganz unwidersprechlich gewiß da. Das *a* wird man auch finden, wenn man das *a* im Worte *boka* ansieht, von dem es nur ein, aus Nachläßigkeit des Schreibers, verkrüppelter Schriftzug ist. Das *m*, welches Lye für ein *u* hielt, ist auch deutlich zu lesen, nur dazwischen steht noch eine Figur, von der ich nicht weiß, ob ich sie für ein umgekehrtes, vom Schreiber selbst ausgestrichenes *o* oder für ein *h* halten, also *andnaom* oder *andnahm* lesen soll. **) Genug *andnam* muß es heißen, und das steht da, so gut als *jah ufmelida*.

---

*) Der Genitiv *skilliggans*, steht nicht in der Urkunde, und darf hier grammatisch nicht stehen. S. vorher.

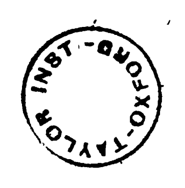
**) Fast hätte ich Lust *andnahm* zu lesen, wenn die erste Silbe des Worts *alhamoda* richtig konjecturirt wäre.

So wäre denn in dieser Urkunde alles gelesen und erklärt, meine Leser mögen bei Vergleichung des Kupferstichs in Donii Inschriften, Knittels Ausgabe, oder der Mengeling , entscheiden, wie ich gelesen und erklärt habe.

Nun will ich aber zur Erleichterung der Uebersicht, den Text und die Uebersetzung der Urkunde hersetzen, so wie ich beides für das wahrscheinlichste halte, und sage vorher, daß nach meinem Gefühle, der Schreiber vor *boka* entweder *thairh* oder *jah* ausgelassen, oder in Gedanken gehabt hat.

Jk gudilubus diakonus tho frabauhta (thairh) (jah) boka fram mis gawaurhta, thus diakonus alamoda fidwor unkjana hugsis kaballarja, jah killigggans '*R L G*' *andnam jah ufmelida.* Das heißt:

Ich Gottlieb Diakonus verkaufte dies, und stellte die schriftliche Urkunde (darüber) von mir aus, (oder laut obiger schriftlicher Urkunde) dir Diakonus Alamud, vier Unzen des Landguts Kaballarja, und empfing 133 Schillinge und unterschrieb.





stand über die geschä

Quittungen in Ex

M. 2 188. und den Nuß

[illegible] [illegible] No. 2

1812, 0 110



